

Der Feldmarschall Naeman oder Des Menschen Elend und seine Errettung

Dammann, Julius

Table of Contents

Vorwort

Dammann, Julius - Der Feldmarschall Naeman oder Des Menschen Elend und seine Errettung

Vorworte

Vorwort zur zweiten Auflage.

Aber aussätzig.

Naeman, der Syrer, oder: Des Menschen Elend.

1.

2.

3.

Die kleine Dirne aus dem Lande Israel.

Es ist Rettung da für Naeman

1.

2.

Falsche Wege.

1.

2.

3.

Ich meinte

I.

2.

Hinab!

1.

2.

Hin in Frieden.

1.

2.

3.

Anmerkungen

Quellen:

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften veröffentlicht, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier veröffentlichten Texte sind zum Teil von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet – doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

Dammann, Julius - Der Feldmarschall Naeman oder Des Menschen Elend und seine Errettung

Vorworte

Über die Heilung Naemans, 2. Könige 5,1-20, habe ich an den letzten Trinitatis-Sonntagen des Jahres 1885 in der Markt- und Pauluskirche zu Essen sechs Predigten gehalten. Wie wenig ich in diesen Predigten diese tiefsinnige und inhaltsreiche Geschichte erschöpft, davon war ich selbst am allermeisten durchdrungen. Ich konnte noch nicht davon loskommen. Aus diesem Gefühl sind die nachfolgenden Betrachtungen entstanden, in denen ich auf Grund der gehaltenen Predigten weiter geschöpft habe aus dem unerschöpflichen Born unseres Textes.

Sie zu veröffentlichen mahnte mich ein Versprechen, das ich vor Jahresfrist dem Verleger gegeben. Außerdem war es das Verlangen, mit den lieben Freunden hin und her im Siegerlande noch etwas Gemeinschaft zu pflegen. So lieb mir auch mein jetziger Wirkungskreis geworden ist, so weile ich in Gedanken doch noch gerne unter denen, mit denen ich mich eins fühlte und fühle in dem einen Glauben, in dem einen Heiland.

Und endlich, meine ich, darf man nicht zu blöde sein, für Jesum, den Propheten von Nazareth, auf allerlei Weise Zeugnis abzulegen. Die kleine Dirne aus Israel sollte uns Mut machen, in die Welt hinein zu predigen und zu schreiben: Ach, dass du Menschenkind wärest beim Propheten von Nazareth, dir könnte geholfen werden! Und zwar mag es jeder auf seine Weise tun. Die Kanzel allein genügt nicht mehr in einer Zeit, wo die Druckerpresse eine Großmacht geworden. Und ob ich sie dir auch gepredigt habe, diese Geschichte, liebe Gemeinde Essen, so will ich sie dir auch noch schreiben. Dir gehört meine Zunge und dir auch meine Feder. Es war am 11. März 1885, also heute vor einem Jahr. Da nahmst du die beiden von dir gewählten neuen Prediger des Evangeliums mit großer Liebe auf. Es war kein Strohfeuer, das an diesem Tage brannte. Wir haben viele Liebe, viel Vertrauen erfahren dürfen. Wir können unsere Dankbarkeit nicht besser bezeugen, als dass wir mit immer heiligerem Eifer und größerer Begeisterung - der Herr wolle es uns geben den Namen Jesu treiben mit Wort und Schrift, auf der Kanzel und unter der Kanzel. Darum kann ich das erste Jahr meiner Tätigkeit unter dir, liebe Gemeinde, nicht besser beschließen und das zweite

Jahr nicht besser beginnen, als mit dem lauten und deutlichen Rufe: Hin zu Jesu! Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht! „Jede biblische Geschichte ist eine Weissagung, die durch alle Jahrhunderte in der Seele jedes Menschen erfüllt wird.“ (Hamann.) Naemans Geschichte auch. Wer Frieden gefunden hat, ist Naemans Weg gezogen, und wer Frieden finden will, muss Naemans Weg ziehen.

Noch eins. Während ich diese Betrachtungen schrieb, kam mir ein Buch von Spurgeon unter die Hände: Illustrationen und Meditationen, oder: Blumen aus dem Garten Gottes eines Puritaners. Ich konnte es mir nicht versagen, daraus ein paar Blümlein zu pflücken. Der Leser findet sie durch „,, eingeschlossen.

Vor dem Herrn und für den Herrn sind diese Blätter geschrieben. Nun wolle Er sich dazu bekennen. Er, der den Ruf der kleinen Dirne aus Israel: „Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre!“ so wirksam sein ließ, möge auch diese Blätter nicht fruchtlos und ungesegnet verwehen und verwelken lassen!

So ziehe hin in Frieden, Büchlein!

[Vorwort zur zweiten Auflage.](#)

Der dringenden Bitte meines Herrn Verlegers nachgebend, lasse ich das Büchlein zum zweitenmal ausgehen. Der Gang des lasse todkranken syrischen Heeresobersten Naeman zu dem Propheten. Elisa bleibt allewege vorbildlich für alle die, die todkrank sind und doch gerettet werden wollen.

Drei Wahrheiten predigt diese wunderherrliche Geschichte:

Zum ersten: Wir sind alle todkrank von Natur. Zum andern: Wir können alle gerettet werden. Zum dritten: Die Rettung ist nur auf einem Weg möglich. Um diese Wahrheiten darzustellen, schrieb ich vor 4 Jahren dies Büchlein. Gegen diese Wahrheiten wird sonderlich in heutiger Zeit mit aller Macht Sturm gelaufen.

Da ist der geschlossene Haufe der christusfeindlichen, glaubenslosen Sozialdemokraten. Ja, sagen sie, die menschliche Gesellschaft ist todkrank. So kann es nimmer weiter gehen. Fort mit der Macht des Kapitals, fort mit dem Christentum und Kaisertum. Von Grund aus muss alles umgestaltet werden. Wir wollen einen Zukunftsstaat, in dem die unheilvolle Kluft zwischen reich und arm, hoch und niedrig beseitigt ist. Vor allem gleichen Genuss an

und in diesem irdischem Leben für jedermann. Wenn das nicht auf gesetzlichem Wege geschehen kann, dann durch Revolution, durch Blut und Eisen. Diese verblendeten Toren! Selbst wenn es ihnen gelänge, ihren unsinnigen Zukunftsstaat aufzurichten, so brächten sie die Sünde, die Not und den Tod nicht aus der Welt. Die Menschheit bliebe todkrank nach wie vor.

Da sind die glaubenslosen, gebildeten und aufgeklärten Leute der heutigen Zeit. Was? todkrank? Unsinn, die Welt wird besser, je mehr die Industrie fortschreitet und Bildung und Aufklärung um sich greifen. Derweil wird es immer schlimmer. Die Gegensätze verschärfen sich; bis an die Zähne bewaffnet stehen sich die Völker gegenüber; rings umher unheimliches Wetterleuchten und das Grollen eines fernen Donners. Und wer will sie zählen, die Unglücklichen in unserer Volke an allen Enden, in allen Schichten, die unter der Last des Lebens, unter der Knechtschaft der Sünde, innerlich zerrissen, ohne Frieden, ohne Gott, ohne Hoffnung seufzen und weinen!

Ja, wahrlich es wäre zum Weinen,
Wenn kein Heiland wär'!

Aber gelobt sei Gott, der Prophet von Nazareth lebt noch. Er hat von Seiner Kraft und Macht, ein Heiland zu sein, noch nichts verloren und heute wie damals geht Sein Ruf durch die Lande: „Kommt her zu Mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“

Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! klagte und bat die kleine Dirne aus Israel.

Diesen Ruf im Hinblick auf den großen Propheten, den alleinigen Hohenpriester, den ewigen König Jesus Christus zu wiederholen und an jeden zu richten, dem geholfen sein will für Zeit und Ewigkeit, ist der Zweck dieser Blätter. Und dazu wolle sie der Herr segnen!

Essen, a. d. Ruhr, Oktober 1890.

Dammann.

Aber aussätzig.

V. 1. Und Naeman¹, ein Heeresoberster des Königs von Syrien², war ein trefflicher (bedeutender) Mann vor seinem Herrn und hochangesehen; denn durch ihn hatte Jehovah den Syrern Sieg gegeben; und der Mann war ein gewaltiger Held, aber aussätzig.

Die Geschichte Naemans kann nie ausgepredigt werden. Sie ist wie ein Baum, von dem man, so oft man auch kommt, Früchte abschütteln kann. Den Weg Naemans muss jeder Mensch gehen, wenn er Hilfe haben und selig werden will. Aber es gehen ihn nur wenige, darum bleiben so viele in ihrem Elend, leiblich und geistig, zeitlich und ewiglich. Des Murrens und Klagens ist kein Ende bei Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen und in allen Ständen. Und doch könnte dir geholfen werden, mein Bruder, wenn du dir nur helfen lassen wolltest. Wie? Das können wir eben lernen aus der Geschichte Naemans. Es gibt Kranke, die wollen nichts davon wissen, dass sie krank sind, und schicken nicht zum Arzte. Es gibt Kranke, die lassen sich ein Rezept verschreiben, aber schicken es nicht in die Apotheke. Es gibt Kranke, die haben die Medizin vor ihrem Bette stehen, aber sie nehmen sie nicht. Die können alle nicht gesund werden, wenn und soweit Ärzte helfen können. Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt? klagt und fragt der Prophet Jeremias. (8,22.) Ach, Salbe ist wohl da, der Arzt ist auch da, aber man geht nicht zum Arzt und will auch seine Salbe nicht. Die Welt ist wie Bethsada Hallen. Joh. 5. Sie seufzen unter ihrem Elende, ihren Trübsalen, unter tausend Nöten und Kreuzen, die armen Menschenkinder. Sie seufzen unter geheimen und offenbaren Sünden und haben keinen Frieden. Sie seufzen unter der Furcht des Todes. Es gibt Familienkrankheiten, Gemeindekrankheiten, Volkskrankheiten, soziale Krankheiten, politische Krankheiten. Lasst es euch sagen, ihr Kranken in Stadt und Land, in Hütten und Palästen: Es heilt euch weder Kraut noch Pflaster, sondern Gottes Wort, das alles heilt. Weisheit 16,12.

Ich bin der Herr, dein Arzt! so ruft's aus dem Worte Gottes heraus. 2. Mos. 15,26. Und die Geschichte Naemans bestätigt es: Ja, der Herr ist ein Arzt, der helfen kann. So begib dich endlich in Seine Kur, und du wirst rein und heil werden. Was das für eine Kur ist, lernen wir aus der Geschichte Naemans.

Heute wollen wir reden von des Menschen Elend. Davon wollen die Menschen nicht gern hören. Zwar das haben sie schon gern, wenn man mit ihnen von ihrem äußern Elend spricht. Zum Exempel von ihrer Armut, Krankheit, allerlei Not und Trübsal. Da können sie selbst stundenlang einem die Ohren voll klagen. Das alles ist auch ein Elend, davon wir reden wollen. Aber das Elend ist es nicht. Des Menschen Elend ist seine Sünde. Nicht sei-

ne Sünden, sondern dass er von Natur von der Sünde durchseucht und vergiftet ist. In Sünden empfangen und geboren und verloren, tot in Sünden. Das ist eine böse Diagnose. Weiß wohl, dass die Leute sehr böse werden, wenn man ihnen dieses sagt. Aber ich sage es nicht, sondern Gottes Wort sagt es. Wenn nun der Arzt zu seinem Patienten sagt: Mein Freund, deine Krankheit ist zum Tode, ich kann dir nicht helfen, wenn Gott nicht hilft, - so kann zweierlei geschehen. Entweder wird der Patient zuerst erschrecken, dann ruhig werden, dem Arzte glauben und sein Haus bestellen. Oder aber er wird sehr böse und unwillig und will von solchem Arzte nichts mehr wissen. Ähnliches geschieht, wenn den Leuten gepredigt wird: Ihr seid des Todes, wenn ihr nicht Buße tut und glaubt. Eure Sünde stürzt euch in die ewige Verdammnis. Etliche erschrecken, gehen in sich, nehmen es an, glauben es und fangen an mit Furcht und Zittern zu schaffen, dass sie selig werden. Die andern nun, das sind die meisten, werden sehr böse und unwillig über einen solchen groben, taktlosen, plumpen Prediger, der die Frechheit hat, ihnen, den achtbaren Leuten, so etwas zu sagen. Was tust du?

Schaff' deine Sünde fort, und all dein Elend wird weichen wie die Morgen-
nebel, wenn die Sonne aufgeht.

Wir wollen heute betrachten:

Naeman, der Syrer, oder: Des Menschen Elend.

Nämlich:

1. Ein trefflicher Mann und doch so sehr getroffen,
2. so hoch gehalten - und doch so sehr erniedrigt
3. so gewaltig - und doch so ohnmächtig.

1.

Und aussätzig, übersetzt Luther. Es trifft den Sinn unseres Textes besser, wenn wir übersetzen: aber aussätzig. Dreimal könnte dies: „aber aussätzig“ in unserm Texte stehen. Ein trefflicher Mann - aber aussätzig; hoch gehalten - aber aussätzig; ein gewaltiger Mann - aber aussätzig. Es stände sonst alles gut um unsern Naeman, wenn nicht die beiden Worte dabei ständen: aber aussätzig. Diese Worte machen einen dicken Strich durch die drei Worte: trefflich, hochgehalten, gewaltig. Sie ziehen wie ein schweres Bleigewicht die irdische Herrlichkeit in eine grausige Tiefe.

Aber aussätzig. Aber arm, aber krank, aber ein Krüppel, aber ein Fresser, aber ein Säufer, aber ein Hurer, aber ein Ehebrecher, aber ein Lügner, aber ein Betrüger, aber unzuverlässig, aber unversöhnlich, aber zornig, aber ungeduldig, aber stolz, aber selbstgerecht, aber putzsüchtig usw. eins von diesen kann man hinter jeden Menschen sehen, so viel Gutes auch zuvor von ihm gesagt werden kann. Auch Gläubige, auch Gotteskinder haben ihre „aber“. Am schrecklichsten ist es, wenn von einem gesagt werden muss: aber ungläubig, aber nicht bekehrt, aber, wenn er so bleibt, auf dem Wege zur ewigen Verdammnis. Mein Bruder, meine Schwester, dein Geld, deine Gesundheit, dein Ruhm, deine Bildung, deine glückliche Ehe, dein hoher Stand, es wird alles verschlungen von dem einen: aber ungläubig, aber nicht bekehrt.

„Ein trefflicher Mann“ - soll heißen ein großer bedeutender Mann vor seinem Könige. Wenn er vor seinem Könige schon so groß dastand, wie viel mehr vor den Eingeborenen des Landes. Wenn ein Armer dich für reich hält, so bedeutet das noch nicht viel; wenn aber ein Millionär dich für einen reichen Mann erklärt, so kann man schon Respekt haben vor deinem Reichtum. Ein trefflicher Mann nach allen Seiten hin. Erstens als siegreicher Feldhauptmann in hohen Ehren bei Hofe und dem ganzen Volk. Ein guter und geliebter Haus- und Familienvater. Wie besorgt ist die israelitische Dirne um sein Leben. Wie vertraulich verkehren seine Diener mit ihm. Ein reicher Mann. Er führt einen ganzen Wagen voll Geld mit sich, um den Propheten Elisa für seine Heilung zu bezahlen. Ein trefflicher Mann. Groß im Glück, im Amt, im Hause.

Aber aussätzig. Getroffen von einer schrecklichen, unbeschreiblich traurigen Krankheit. Es stand ja alles so gut, so gut um ihn; aber er war aussätzig. Der Aussatz überschattete das große Glück seines Lebens. Vor dem Aussatz erbleichte der Glanz seines Goldes, das Glück seines Hauses, die Ehren seines Lebens. So musste es auch Naeman erfahren: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben. Sir. 40. Ja „des Lebens unvermischte Freude ward keinem Sterblichen zu teil.“

Liebe Brüder und Schwestern, ist denn einer hier, der kein böses „Aber“ hätte? Nein, kein einziger. Ist denn einer hier, der hier auf Erden das Paradies fände? Kein einziger. Ist denn einer hier, der ohne besondere Not, ohne besonderes Kreuz wäre? Kein einziger. Da ist einer, der schwimmt im Gold. Unter seinen Händen verwandelt sich alles zu Gold. Meint ihr, er hätte kein

Aber? Da ist einer, der hat ein gutes Weib und wohlerzogene Kinder. Meint ihr, ihn drücke nichts? Geht, wohin ihr wollt, ihr findet hier blühende Gesundheit, dort viel Arbeit und reichlichen Lohn, hier große Ehren, dort ein schönes Familienleben, aber überall ein Kreuz und einen besonderen Kummer. Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Oft ist's offenbar, wie bei Naeman, Hiob, Tobias, Lazarus, oft heimlich und doch viel drückender. Torheit über Torheit, in den Dingen dieser Welt sein Leben, sein Glück, seine Seligkeit finden zu wollen. „Die Blumen, welche in der Erde Garten wachsen, welken in unserer Hand, während wir an ihnen riechen. Gesundheit flieht, Reichtum verfliegt, Ehre ist ein Hauch der Luft, Vergnügen ist eine Seifenblase. Liebe Seele, pflücke deine Jelängerjelier im Garten des Herrn und suche deine Kaiserkrone nur im Paradiese droben.“

Wenn Kinder Schmetterlinge greifen, vergehen die bunten Flügel in ihren Fingern und es bleibt nichts als der hässliche Wurm. Ist es nicht so mit allen irdischen Bestrebungen? Wie laufen und wie rennen wir, und wenn wir's erlangt, wonach das Herze stand, gleich geht der Schmelz davon. Noch lieber der Schulknabe, welcher dem bunten Schmetterlinge nachrennt, als sein Vater, der sich müht und plagt um etwas noch Trügerischeres. Das Glück selbst trügerisch und fadenscheinig, und durchzogen von Kummer und Sorge, Jammer und Elend. Kein helles Licht ohne dunklen Schatten, keine reizende Rose ohne ritzende Stacheln. Hunderttausende weinend und seufzend unter den offenbaren Folgen ihrer Sünden, hier ein Dieb, dort ein Betrüger, hier ein Säufer, dort ein Unzüchtiger: so sieht es aus unter allen Ungläubigen hin und her in engen, dumpfen Kellerwohnungen und hinter großen Spiegelscheiben.

Und die Gläubigen? Die tragen die Malzeichen des gekreuzigten Herrn Jesu an ihrem Leibe, die kämpfen und leiden, werden verkannt und verachtet, verfolgt und geschmäht, müssen sich kreuzigen und selbst verleugnen, werden geprüft und geläutert im Schmelztiegel der Trübsal, ängsten und sehnen sich, warten auf ihres Leibes Erlösung und auf den großen Augenblick, wo Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen und sie aus allen Trübsalen herausgekommen sind. Sie können keine höhere Stufe ihrer „Trefflichkeit“ und Heiligkeit erringen, ohne dass sie nicht von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen werden, dass sie sich nur nicht überheben.

Aber das Klagelied über des Menschen Elend hat drei Kapitel. Im ersten steht Not, im zweiten die Sünde, im dritten der Tod. Lasst uns hören von des Menschen Sünde. Die ist's, die ihn erniedrigt, demütigt, schlägt und plagt und dem leiblichen und ewigen Tode überantwortet.

2.

So hoch gehalten und doch so sehr erniedrigt. Naeman war hochgehalten, das heißt hochangesehen; denn durch ihn gab der Herr Sieg den Syrern. Seinem Mute und seiner Klugheit hatte der syrische König den Sieg über Israel zu verdanken. Die Tapferkeit der Soldaten wird wenig ausreichen, wenn nicht die rechten Männer an der Spitze stehen. Darum Ehre und Ruhm Männern wie Bismarck, Moltke, Roon, weil durch sie der Herr unserem Volk Siege über unsere Feinde gegeben hat. Der Name Naemans wird einen ähnlichen Klang damals bei dem König und Volk der Syrer gehabt haben.

So hoch gehalten und doch so sehr erniedrigt. Denn er war aussätzig. Der Aussatz war eines Menschen tiefste Erniedrigung.

Ein aussätziger Israelit war vom Heiligtum und von der Gemeinschaft des Bundesvolkes gänzlich ausgeschlossen. Der Aussätzigte heißt im Hebräischen: ein von Gott geschlagener. Ausgestoßen war er aus der menschlichen Gesellschaft. Unrein wurde jeder, der in seine Nähe kam. Darum musste der Aussätzigte durch seine Kleidung und den Ruf: Unrein, unrein! schon von ferne sich kenntlich machen. Diese grauenhafte Zerstörung des Körpers, dieses Sterben bei lebendigem Leibe war eine erschütternde Predigt von dem Verderben, das die Sünde über den Menschen gebracht hat. Armer Naeman, was nützen dir deine Lorbeeren? Jeder zieht sich von dir zurück. Man meidet dich wie die Pest. So hoch gehalten und doch wie sehr erniedrigt!

Liebe Brüder und Schwestern, hier muss es gesagt werden: die Sünde ist der Leute Verderben, der Leute größtes, tiefstes Verderben. Naeman ist ein Glied am Leibe der Menschheit. An diesem Leibe ist nichts gesundes von der Fußsohle bis aufs Haupt. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Jes. 1. In Sünden empfangen und geboren Ps. 51,3, das ist der göttliche Urteilspruch über jeden, jeden Menschen. Hier ist das ABC des Evangeliums. Wer diese Lektion nicht gelernt hat, versteht nichts von dem, was das Evangelium will. Der Leib wäre nicht aussätzig, wenn die Seele nicht aussätzig wäre. Die Menschheit seufzte nicht unter einem Heer von zahllo-

sen Krankheiten, wenn die Seele nicht tot oder krank in Sünden wäre. Es gäbe keine Not in der Welt, wenn die Sündennot nicht da wäre. Wie murren, denn die Leute alle? Ein jeglicher murre über seine Sünde. Klagel. 3,39. Sünder sind wir, nicht weil wir diese oder jene Sünde tun, sondern weil die Seele von Natur ganz und gar durch die Sünde verderbt ist. Ich bin mir wohl nichts bewusst, sagt Paulus, will sagen, ich weiß von keiner vorsätzlichen Untreue, aber deswegen bin ich nicht gerechtfertigt vor Gott. 1. Kor. 4,4.

„Wie man von einem Baum sagt, beim Hauch des Wassers wird er Knospen treiben“, so ist es mit unserer verderbten Natur. Bei der ersten Gelegenheit wird sie Sprossen treiben. Erfahrene Gläubige fühlen in der Tiefe ihres Herzens das Böse ihrer Natur. Sie wandeln deshalb demütig mit Gott und schreien zu Ihm, dass er sie vor dem Bösen bewahre. Der Fall Adams hat uns alle traurig zerschlagen und zerstoßen. Dass wir noch fernerem Schaden leiden durch eigenen persönlichen Fall, ist noch ein Überfluss an Bosheit. Wären wir heilig, dann würden wir selig sein. Aber unsere Unheiligkeit hat alle Türen und Fenster weit aufgemacht, durch welche nun zahllose Plagegeister hineinströmen. Wie wahr sagt der alte Lamech, als ihm sein Sohn Noah geboren, den er schon irriger Weise für den verheißenen Christus hielt: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. 1. Mose 5,19. Das ist das Meisterstück des Satans, dass er des Menschen inneres Auge so verblendet und verfinstert, dass er die „Sündigkeit der Sünde“ nicht mehr sieht. Ein bisschen Schwachheit wie bei allen Menschen, aber doch kein Ehebrecher und kein Mörder, kein Dieb und kein Betrüger und von Zuchthaus und Gefängnis weit entfernt damit sind die allermeisten betreffs ihrer Sünde fix und fertig. Das ist die Welttheologie. Es ist aber das Meisterstück des Heilands, dass er dem Blindgeborenen die Augen öffnet und derselbe dann wie der Augustinermönch Luther in seiner Zelle an zu schreien fängt: Meine Sünde, meine Sünde, meine Sünde! Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen! Jes. 6,5. Nur darum wird Christus nicht erkannt von Tausenden sogenannter Christen, weil sie ihre Sünde nicht erkennen. Nur darum schmecken sie nichts von dem Honigseim des Evangeliums, weil sie noch nicht gekostet haben das Gallenbitter des Sündenkelches. Herr Pastor, sagte mir mal einer von den Gebildeten und Aufgeklärten, die ganze Woche quält man sich ab in seinem Geschäft und schlägt sich herum mit allerlei Sorgen, und am Sonntag soll man noch in der Kirche

hören, dass man ein armer, elender Sünder ist. Das können Sie nicht verlangen. Traurig ist die Sünde, denn alle Traurigkeit der Welt hat sie verschuldet. Aber trauriger als die Sünde ist die Blindheit, welche die Sünde nicht sieht.

So hochangesehen, mein Bruder. So brav, so liebenswürdig, so fleißig, so strebsam, so redlich, so pflichttreu, so gutmütig, so hilfreich, so aufmerksam, so freundlich und wer weiß, was alles ich will es dir alles lassen. Aber vor Gott hast du keinen Ruhm. Das eine Wort: Verflucht, der nicht alle Worte des Gesetzes erfüllt, dass er danach tue, 5. Mos. 27,26, ist wie die Keule Kains, die den Abel zu Boden schlug. Es geht manch ein Kaufmann durch die Straßen so hoch angesehen. Aber in seinen Büchern stimmt es nicht. Der Konkurs ist vor der Tür und wird ihn sehr erniedrigen. So hoch angesehen bist du vielleicht vor dir selbst und vor der Welt. Mein Lieber, siehe, in Gottes doppelter Buchführung steht dein Bankrott verzeichnet. Das Gesetzbuch von Sinai und das Schuldbuch deines Lebens werden dich richten und vernichten. Siehe, das ist dein wirkliches Elend, und nicht deine Krankheit, nicht deine Armut, nicht dein Hauskreuz. Denn alles dieses kann dir morgen abgenommen werden. Aber die Sünde bleibt auf deiner Seele liegen und ist für dich der unschiebbare Riegel am Tore des Paradieses. Kennst du nur die Tränen über deines Leibes Krankheit, deiner Kinder Elend, deines Kastens Leere, deines Amtes Bürde, deines Nächsten Falschheit, deiner Lieben Sterben? Nur die Tränen? Und hast du von den Tränen noch keine geweint, davon im 6., im 32., im 38. Psalm die Rede ist? Dann kennst du dein Elend noch nicht. O dass der Herr sich über dich erbarmte und dir die Augen öffnete. Dass du erst mal Tränen weintest über deine Sünde. Dir könnte geholfen werden.

3.

So gewaltig und doch so ohnmächtig. Und er war ein gewaltiger Mann. Wörtlich: der Mann war ein gewaltiger Held. Das Wort Gottes übertreibt nicht. Ein Held sein ist schon viel, aber für Naeman noch zu wenig. Er war ein Mann von außergewöhnlichem Mute, von ganz besonderer Geistes- und Körperkraft. In Feldzügen und Schlachten hatte er Proben davon abgelegt, dass er sich vor keinem Feinde fürchtete und jedem Feinde gewachsen war.

Ein gewaltiger Held und doch so ohnmächtig. Denn er war aussätzig. Vor dem Aussatz musste er die Waffen strecken. Er sah den Tod vor Augen, der wie ein gewappneter Held über ihn kam. Er fühlte seine Leibeskraft dahin

schwinden; und wer ihn sah, fühlte es auch: ein Kind des Todes - der gewaltige Held. Er, der sich vor keinem Feinde gefürchtet, ist ein Knecht in der Furcht des Todes. Naeman geht dem sicheren, schnellen Tode entgegen. Ist denn unser Los ein anderes? Ob ein wenig schneller, oder ein wenig langsamer, wir holen den Tod ein, oder er holt uns ein. Und mit dem Tode bricht die ganze sichtbare Welt vor dem brechenden Auge zusammen. Der Tod ist die Besiegelung des menschlichen Elends. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod, heißt es bei Jesus Sirach. Vor ihm erzittert der Weltmensch. Denn er verliert im Tode alles, was er hat. Auch der Gläubige wollte lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben. 2. Kor. 5,4. Der Tod hat ursprünglich nicht im Plan der Schöpfung gelegen. Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut. Als diese Worte in Kraft standen, kann der Tod noch nicht dagewesen sein. Denn der Tod ist nicht gut, er ist sehr böse.

Der Mensch mag die Sünde oft sehr süß finden. Die Frucht der Sünde, der Tod, ist immer sehr bitter. Was der Löwe ist für die Herden der Ebene, die Eichel für die Blumen der Wiese, ist der Tod für die Menschenkinder. Wie Schachfiguren alle zusammen in den Beutel geworfen werden, so ist im Grab kein Unterschied mehr. Schädel tragen keine Kränze und Leichen. tragen keine Ehrenzeichen. Der Läufer fällt in den Kasten mit den Bauern und der König und die Königin werden dazu gelegt. Wie kläglich, dass manche Menschen den Kopf so hoch über ihre Nebenmenschen den ganzen Tag tragen; denn sie werden nachts in demselben Bett von Erde schlafen müssen, wie die, welche sie verachten.

Du Menschenkind, so gewaltig! Vielleicht ein Fürst an Ehren und an Siegen reich, von Millionen geehrt und gepriesen; vielleicht ein Mann der Kunst und Wissenschaft mit großer Achtung und Bewunderung genannt; vielleicht ein sehr reicher und darum sehr mächtiger Mann; vielleicht strotzend von Kraft des Leibes in der Fülle der Jahre; vielleicht der Erste und Einflussreichste in der ganzen Gemeinde; vielleicht den ganzen Kopf voller Pläne, das ganze Herz voller Hoffnungen; vielleicht gewaltig in Wort oder in der Tat, gewaltig durch des Leibes oder des Geistes Stärke. Ja, wie gewaltig heute noch und morgen wie ohnmächtig unter den Händen des Todes. Ohnmächtig du selbst: denn Sinne und Gedanken vergehen wie ein Licht, das hin und her muss wanken, wenn's ihm am Öl gebricht. Ohnmächtig das

ganze Heer der Ärzte um dein Bett herum, wenn sie keinen Rat mehr wissen, den fliehenden Geist zurück zu halten in der Leibeshülle. Nicht sterben wollen und sterben müssen, wer mag das Elend ausdenken! Wir verstehen den flehentlichen, stürmischen Ruf einer sterbenden, gebildeten, vornehmen Weltdame: Herr Doktor, ich will nicht sterben. Sie müssen doch ein Mittel haben, um mich zu retten! Wir verstehen, warum der Fürst Metternich (gest. 1859) allen seinen Hausgenossen verbot, in seiner Nähe jemals das Wort „Tod“ auszusprechen.

Nicht sterben wollen und täglich sterben können. Welch klägliches Leben, täglich Anleihen bei der Hoffnung zu machen, von der der Dichter singt: Der Jüngling hofft des Mannes Ziel, der Mann der Jahre noch recht viel, der Greis zu vielen noch ein Jahr.

Wenn auseinander gerissen wird, was sich so innig liebte; wenn die Augen brechen, die des Mannes freundliche Sterne waren; wenn die Hände kalt werden, die Weib und Kind ernähren müssten; wenn das Kind weint: „mein Vater und meine Mutter verlassen mich“; wenn David über seinen Jonathan die Totenklage anstimmen muss; wenn der Myrtenkranz der Braut im Sarg aufs Haupt gelegt wird; wenn des Hauses Lieblinge verstummen und ihre Plätze am Tische leer werden; wenn die Witwe zu Nain hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes wanken muss welches Elend! Wie gewaltig ist der Mensch, wenn es gilt, sich die Erde untertan zu machen, und zu herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Staunenswertes ist geleistet im Reiche der Kunst und Wissenschaft. Großartig sind die Erfolge der Industrie, wenn sie neuentdeckte Naturkräfte und Naturgesetze in ihre Dienste stellt. Wo man geht und steht, überall findet man Spuren und Beweise. von dem, was der Mensch geleistet durch die Kraft seines Geistes, durch die Energie seines Willens. Und doch wie ohnmächtig ist er dem Grauen und dem Schrecken des Todes gegenüber! Vor der Gewalt des Todes muss Kunst und Wissenschaft, muss die Industrie samt allen Erfindungen die Segel streichen. Und ohnmächtig ist die Welt, Trauernde zu trösten mit dem Troste, der trösten kann.

Ja, der Tod ist für die Welt der unbesiegbare Feind, der König der Schrecken. Er tut eines Feindes Werke an uns, ehe er uns zu Boden schlägt. „Er kommt in unsern Garten und tritt unsere Lilien darnieder und streut unsere Rosen auf den Weg.“ Und wenn wir lange leben, ist's nur, um seine Verhee-

rungen desto empfindlicher kennen zu lernen. „Tausend Brüder, ganze Heere von Bekannten schlafen schon, und ich schiffe noch im Meere, wo verborgene Klippen droh'n.“ Das Tier stirbt, wenn es stirbt. Es kennt den Tod nicht, der es vernichtet. Es weiß nicht, was das Sterben bedeutet, wenn es zur Schlachtbank geführt wird und tut seinen Mund nicht auf. Der Mensch stirbt nicht allein, wenn er stirbt, sondern auch ehe er stirbt und wenn er gestorben ist, wird seines Todes Bitterkeit empfunden von denen, die ihn betrauern. Die Macht des Todes wirft ihren Schatten auf das ganze Leben vor dem Tode und lange dunkle Schatten folgen nach dem Tode. „Nacht und Tod umfängt uns hier.“ Kunst und Wissenschaft, Aufklärung und Bildung, Vergnügungen und Zerstreuungen nichts kann Licht in diese Nacht bringen.. Vielleicht etwas Dämmerung, aber kein Licht, das die Finsternis besiegt. Des Menschen Elend wir haben ein wenig davon. geredet im Hinblick auf den aussätzigen Naeman. Wer kann es ausreden das Elend auf dieser Erde, die im Argen liegt und die der Herr verflucht hat? Es ist eine „Welt mit tausend Klagen, mit großer Jammerlast, die kein Mund kann aussagen“, wie Paul Gerhard singt. Des Lebens Not, der Seele Sünde, des Leibes Tod - das bleibt trotz aller langen Reden in den Parlamenten, trotz Unfall- und Altersversorgungsgesetzen. Das bleibt und wenn kein Kanonenschuss Europa mehr aus dem Frieden schreckte. Das bleibt und wenn die Ingenieure eine Eisenbahn über den Ozean bauen könnten.

Mich jammert herzlich, dass mein Volk so verderbt ist; ich gräme mich und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt?

Ja, es wär zum Weinen,
Wenn kein Heiland wär;
Aber sein Erscheinen
Bracht' den Himmel her.

Es kam ein Heiland, ein Befreier,
Ein Menschensohn, voll Lieb und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer
In unsern Herzen angefacht.

Nun sah'n wir erst den Himmel offen
Als unser altes Vaterland,

Wir konnten glauben, lieben, hoffen
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Die kleine Dirne aus dem Lande Israel.

V. 2-5. Und die Syrer waren in Streifscharen ausgezogen und hatten aus dem Lande Israel³ eine kleine Dirne gefangen weggeführt⁴, die war im Dienste bei dem Weibe Naemans. Und sie sprach zu ihrer Gebieterin: Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre, dann würde er ihn von seinem Aussatz losmachen! Da ging er hin und sagte es seinem Herrn an und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet.

Das irdische Glück des trefflichen, so hoch angesehenen und mächtigen Naeman war, so haben wir gesehen, wie ein rotwangiger Apfel, der im Innern von einem hässlichen Wurm zerfressen wird. Es wird vom Aussatz verschlungen, wie die sieben fetten Kühe von den sieben magern Kühen im Traume Pharaos verschlungen werden. Es hat gewiss Augenblicke gegeben im Leben Naemans, wo er sich sonnte in seinem Glücke. Aber nur Augenblicke. Dann rang sich aus seinem gepressten Herzen der Seufzer los und drang wie ein Schwert durch seine Seele: Naeman, Naeman, du bist ja aussätzig!

Wir sind, liebe Brüder und Schwestern, alle Naemans von Natur und im Leibe dieses Lebens, so hörten wir schon.

Aber aussätzig! Dieses „Aber“ ist wie das Unkraut, das in jedem Garten wächst, wie Dornen und Disteln, die der Acker der Erde so reichlich trägt. Es wäre ja alles gut, aber mein schwacher, kranker, siecher Leib, aber mein Mann, aber mein Weib, aber meine Kinder, aber meine Nachbarn, aber mein Geschäft, und wenn ich eine ganze Weile so fortführe, ich würde doch wohl das besondere Aber noch vergessen, das dich oder mich drückt Und das allerschlimmste? Aber die Sünde, aber der Tod! Es ist eine törichte Rede, wenn man meint, das gehöre mit zur Würze des Lebens. Wo Licht sei, müsse doch auch Schatten sein. Ich freue mich auf den Himmel und freue mich darum, weil es dort kein Aber mehr gibt. Kein Leid, kein Geschrei, keine Schmerzen, kein Tod. Auch keinerlei Tränen mehr; die werden an der Pforte des Paradieses für alle Zeiten abgewischt.

Es hat einer auf die Fragen 1. was ist der Mensch? 2. wem ist er zu vergleichen? 3. was ist sein Handel und Wandel? 4. was für eine Gesellschaft hat er hier auf Erden? also geantwortet: 1. Der Mensch ist ein Fremdling und

ein wandernder Gast, der auf dieser Erde reist und alle Stunden näher zum Grabe kommt. 2. Der Mensch ist besten Falls einem gefrorenen Eis zu vergleichen, welches durch der Sonne Hitze zerschmilzt und zu Wasser wird. 3. Der Mensch muss stets kriegen und zu Felde liegen. 4. Des Menschen stete Gesellen sind Hunger, Kummer, Durst, Frost, Hitze, Verdruss, Ärger, Sorge, allerhand Krankheiten und endlich der Tod.

Wie wahr, schön, ergreifend schildert es Paul Gerhard in seinem Liede: Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand. Wenn es heißt im 2. Verse: Was ist mein ganzes Wesen von meiner Jugend an als Müh und Not gewesen? So lang ich denken kann, hab ich so manchen Morgen, so manche liebe Nacht mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht.

Und im 6.: Zum Herrn steht mein Verlangen, da wollt ich gerne hin; die Welt bin ich durchgangen, dass ich's fast müde bin: Je länger ich hier walle, je wen'ger find ich Freud, die meinem Geist gefalle, das meist ist Herzeleid. Und im 7.: Die Herberg ist zu böse, der Trübsal ist zu viel; ach komm, mein Gott, und löse mein Herz, wenn Dein Herz will. Komm, mach ein sel'ges Ende an meiner Wanderschaft, und was mich kränkt, das wende durch deinen Arm und Kraft.

Auch im Herzen des Weltmenschen müssen diese Worte ein Echo finden, wenn er nach dem Taumel der Lust und der Sünde ein wenig nachdenken und sich selbst nicht belügen will. Aber ein Gotteslind mit dem vom Heiligen Geiste angefachten Heimweh im Herzen fühlts noch viel tiefer. Gerok, der gottbegnadigte Sänger, hat es dem Gläubigen aus dem Herzen herausgesungen: Herr, ich harre, Herr, ich dürste schmerzlich nach der Ewigkeit. Führe mich, o Friedensfürste, in den Frieden nach dem Streit. Müde bin ich aller Leiden, müde, müde auch der Freuden. Meine Seele schreit nach Dir. Herr, mein Gott, wann rufst Du mir?!

Es ist wohl wahr: Das Evangelium ohne Leiden gehört für den Himmel, das Leiden ohne Evangelium für die Hölle, das Evangelium mit Leiden für die Erde. Aber gibts denn kein Evangelium für das Leiden der Erde? Kann dem Naeman nicht geholfen werden? Kann das „Aber“ nicht verklärt werden? Gibts denn kein Holz, das das bittere Mara-Wasser süß macht? Gibts keine Rosen unter dem Kreuze? Keine Hilfe im Elend? Keine Salbe für die Gewissensbisse? Keinen Frieden unter der Last der Sünde? Keine Mixtur gegen die Todesangst? Wenn die Ziegeln gedoppelt werden, kommt kein Mo-

ses? Gibts keinen Gott, der da hilft, keinen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet? Doch, liebe Seele, doch! Die junge Dirne aus Israel sagts dem Naeman sie sagt es auch uns: Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre, dann würde er ihn von seinem Aussatz losmachen!

Es ist Rettung da für Naeman

Lasst uns hören:

1. wer das sagt,
2. wo die Rettung ist.

1.

Es ist Rettung da für Naeman! Die kleine Dirne sagts zu ihrer Gebieterin.

Wer ein wenig Phantasie hat, kann aus dem 2. Vers eine lange, spannende Geschichte machen. Das war ein Tag des Jammers für die Dirne und ihre Eltern, als sie von rohen Soldaten ihren Eltern geraubt und fortgeführt wurde. Armes Kind! Beklagenswerte Tochter Israels! Von Vater und Mutter, von Land und Volk getrennt, was magst du empfunden haben in deinem heidnischen Lande und Hause! Keinen Sabbat mehr - welche Leere! Kein Wort Gottes mehr - welcher Mangel! Kein Psalmgesang mehr - welche Einsamkeit! Ringsum Götzen und Götzendiener - welcher Widerwillen! Aber sie hat ein gutes Erbteil vom Vaterhaus mitgebracht. Zwar keinen Koffer voller Kleider und allerlei für Putz und Tand. Ein gläubiges Herz. Vater, Mutter, Freiheit, Vaterland - alles hat man ihr genommen. Aber den Glauben konnte ihr niemand aus dem Herzen reißen. Mir ist, als wenn ich sie mit Assaph sprechen hörte: Wenn ich nur Dich habe, frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Sie hat ja noch so viel zu danken. Es war eine freundliche Führung Gottes, dass sie in Naemans Haus kam. Zwar ein heidnisches Haus, aber doch ein edles Haus. Dass es mit ihrem Glauben rechter Art ist, zeigt ihre Liebe zu ihrer Herrschaft. Ihres Herrn großes Leid geht ihr zu Herzen. Sie gehört nicht zu der weitverbreiteten Klasse von Dienstboten, die nur nur um schnöden Lohn dienen, aber sonst kein Herz und Interesse für die Herrschaft haben. Zum andern: Wie frisch und frei bekennt sie ihren Glauben! Sie spricht es offen aus: Kein anderer kann meinen Herrn heilen als Elisa, der Prophet Gottes in Samaria. Ein starker Glaube und ein entschiedenes

Bekenntnis! O wir können gewiss sein, ihr Glaube war ihr Halt, ihr Trost, ihre Kraft, ihre Hoffnung.

Väter, Mütter, nehmen eure Kinder auch ein solches Erbteil mit ins Leben, in die Welt? Welcher Segen für sie, welche Freude für euch. Gott sei sie geklagt, diese verfehlte Erziehung, diese schreckliche Verziehung in tausend und abertausend Christenhäusern. Wie dünn sind die Großmütter Loides und die Mütter Eunikes gesät, denen Paulus das schöne Zeugnis gibt, dass sie den jungen Timotheus von Kind auf unterwiesen haben im Worte Gottes. Wort Gottes, Gebet, Sonntagsfeier, Hausandacht - das gilt nicht viel bei der Erziehung unzähliger Christenkinder. Abgetane Dinge. Griechisch, Lateinisch, Französisch, Englisch, einen guten Brief schreiben, eine gute Handschrift haben, einen hellen Kopf, gesunde Glieder, eine schöne Ausstattung, ein Erbe im Hypothekenbuch - das machts. Ja das machts, dass die Söhne und jungen Herren, Mädchens und Fräuleins keinen Gott haben im Leben und im Sterben. Ach und Weh über die Lehrer unserer Jugend, die selber ohne inneres Leben, zerrissen und zerfressen vom Unglauben, kein Leben wecken können in den Herzen unserer Kinder.

So wachsen zahllose Kinder auf und kommen nie mit einem Glaubensleben in Berührung außer dass sie die vorgeschriebenen Lieder und Sprüche und den Katechismus auswendig lernen. Sie sehen nie die Bibel in der Hand des Vaters, hörten ihn nie beten oder von heiligen Dingen reden, hatten nie eine stille Stunde, in welcher eine fromme Mutter sie nach oben wies. So wenig als eine Blume in dumpfer Kellerluft, kann eine Kindesseele in solcher Atmosphäre sich entfalten. Ich glaube nicht, dass unter den feilen und schlechten Dirnen, die es in unserer Stadt gibt, eine einzige ist, die aus einem frommen, gläubigen Hause stammt. Und wäre eine darunter, so weiß ich es auch, dass der Gedanke an ihre gläubigen Eltern ein Stachel ist, den sie nicht wieder los werden kann. Und nun ihr jungen Mädchen, stellt euch vor diese Dirne aus dem Lande Israel. Ist noch etwas zurückgeblieben von eurer Konfirmation? Gedenkt ihr noch an das Gelübde, „eurem Erlöser lebenslang nachzufolgen“? Was sind das für Reden, die ihr untereinander führt? Nur von Putz und Tand, Konzert und Bällen? Wie viele sind unter euch, die ihren Glauben bekennen so fröhlich und so frei, wie diese Dirne aus Israel? - Ein junges Mädchen kommt aus der Pension zurück ins Elternhaus. Sie kommt anders zurück, als sie hingegangen war. Sie hat den Herrn gefunden. Ihre Seele ist gläubig geworden wie Marias Seele. In ihrem Hause findet sie

es, wie es vorher war. Still ist ihr Wandel geworden. Eine gewisse Traurigkeit und Wehmut liegt auf ihrem Angesichte. Da ruft sie eines Tages der Vater in sein Zimmer. „Was ist dir, liebes Kind“, fragt er sie. „Was drückt und quält dich?“ Eine Weile verstummt sie. Dann aber stürzt sie weinend in die Arme ihres Vaters. „Vater“, spricht sie, „ich halte es nimmer aus in einem Hause, wo nicht gebetet wird!“ Wenn denn die Eltern den Kindern keine Führer zu Christo gewesen sind, sollen es die Kinder ihren Eltern werden, so sie Christum gefunden haben.

Also die kleine Dirne sagt es dem großen Naeman, dass für ihn noch Rettung da ist. Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre!

Wenn Gott einer Seele zum Leben helfen will, hat er tausend Mittel und Wege. Dann kann er die Winde zu seinen Engeln und die Feuerflammen zu seinen Dienern machen und eine kleine Dirne zur Evangelistin für einen Generalfeldmarschall.

Ging einmal einer aus der Kirche, wie er so oft herausgegangen war. Der Prediger hatte ernst gepredigt, aber dem Manne war bis dahin der Kanal zwischen Ohr und Herz verstopft. Auch heute war kein Wort hindurchgekommen. Unterwegs findet er auf dem Wege ein zerrissenes Blatt. Gedankenlos hebt er es auf. Es war ein Blatt aus einem Andachtsbuche. Er sieht näher hin und liest die gesperrt gedruckten Worte: Eile und rette deine Seele! Was die Predigt nicht vermocht hatte, das brachte dies zerrissene Blatt zuwege. Mit einem Male wurde es dem Manne klar, dass er eine Seele hatte, die gerettet werden musste. Und er säumte nicht lange, kniete nieder auf offenem Felde und schrie: Herr Jesu, hier bin ich, eile und rette meine Seele! Und sie ist gerettet worden. Oder, da stand einmal eine Dame vor dem Spiegel und machte Toilette. Sie wollte zum Ball gehen, und so eine Toilette für den Ball dauert länger als eine Predigt. Ihr Töchterlein sitzt dabei und lernt an einem Sprüchlein für die Schule. „Mutter“, sagte sie mit einem Male und springt auf, „jetzt kann ich es. Höre zu: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit kann ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“ Und die Mutter hörte zu, und der Geist Gottes tat ihr das Herz auf, dass sie recht hörte. Mit dem Ball war es an dem Abend vorbei. Aber die Engel im Himmel freuten sich über eine Seele, die Buße tat.

Solcher Geschichten gibt es im Reiche Gottes wie Sand am Meer. Die Ewigkeit wird es noch offenbar machen.

Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten in Samaria wäre! Was diese kleine Dirne ihrer Herrin zuflüsterte, wird unter uns frei und öffentlich gepredigt und bezeugt. Die Zeiten sind lange vorüber, wo man in Katakomben, Höhlen und Klüften sich versammelte, um von Jesu zu hören, dem Propheten von Nazareth. Damals „stahl man sich zu Jesu“. Da flüsterte einer dem andern zu: Komm, komm mit, du sollst etwas hören, was du nie gehört hast. Wie wird deiner Seele so wohl sein. Die Zeiten sind vorüber, obwohl es auch selige Zeiten waren für das Reich Gottes. Heute wird es ja von den Dächern gepredigt: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben worden, darin wir sollen selig werden. Apstl-Gesch. 4,12. Jesus als Heiland und Erretter wird unter uns gepredigt seit mehr denn 1000 Jahren. In mehr denn 300 Sprachen wird es der Menschheit zugerufen: Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Die Bibel sagt es. Joel 2,32. Sie ist geschrieben, dass wir glauben, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes und dass wir durch den Glauben das Leben haben in Seinem Namen. Joh. 20,31. Sie ist das Buch von des Menschen Elend. Es findet jeder sich in diesem Buche wieder mit allen seinen Sünden und seinen Nöten. Es kommt keine Klage aus des Menschen Herz und Mund, die nicht in der Bibel verzeichnet stände. Aber sie ist auch das Buch von des Menschen Erlösung. Sie redet von der Sünde, aber auch von dem, der uns selig machen will von der Sünde. Sie redet von allen Nöten, aber auch von dem, der uns helfen, trösten und erretten will. Sie redet von dem Tod, aber auch von dem, der dem Tode die Macht genommen. Die Bibel sagt es, dass Rettung da ist für den armen Menschen. O, warum glaubt man ihr nicht! Warum verhält bei so vielen ungehört ihr Ruf! Doch Gott sei Dank, dass es nicht mehr möglich ist, die Bibel mundtot zu machen.

Es war ums Jahr 284 nach Christi Geburt. Da bestieg Diokletian den römischen Kaiserthron. Unter diesem heidnischen Kaiser brach eine Christenverfolgung aus, so furchtbar, so blutig, wie sie nie dagewesen. Alle nur erdenklichen Todesarten wurden angewandt, die Christen und den Christenglauben auszurotten. Bei Todesstrafe wurde jedem Christen, der in Besitz heiliger Schriften war, befohlen, sie auszuliefern, damit sie verbrannt würden.

Da fanden sich wohl etliche, die aus Furcht vor dem Tode ihre Bibeln auslieferten. Man hat sie gebrandmarkt für alle Zeiten mit dem Namen: Traditores d. h. Auslieferer. Diokletian ist bei seinen furchtbaren Anstrengungen, das Wort Gottes aus der Welt zu bringen, zu Schanden geworden. Heutzutage wäre es Wahnsinn, ein solches Verbot zu erlassen. Wenn der Rheinstrom über die Ufer getreten, sind alle menschlichen Bemühungen ohnmächtig, die Wasser in ihr enges Bett zurückzudrängen. Man muss es eben laufen lassen. So läuft Gottes Wort durch alle Lande. Während die gelehrte, aufgeklärte, gebildete, ungläubige Welt über die Bibel spottet, sind Tag und Nacht die Druckerpressen tätig, die Bibel zu einem „Spottpreis“ unter die Leute zu bringen. Auch der Papst, der aus Besorgnis für die Einheit und Lehre der römischen Kirche den Laien das Bibellesen verbietet, kann den Bibelstrom nicht mehr zurückdämmen. Die Bibel in deiner Hand redet die Sprache der jungen Dirne aus Israel. Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre, dann würde er ihn von seinem Aussatz losmachen! Ja, dass du glauben könntest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen.

Die Bibel sagt es: Es ist Rettung da! Und auf Grund der Bibel stehts in allen christlichen Schriften: Es ist Rettung da. Gelobt sei Gott, dass so viele Druckerpressen heutzutage der armen Menschheit denselben Dienst erweisen, den die Dirne aus Israel dem Naeman erwies. Und auf Grund der Bibel rufen es zahllose Prediger und Evangelisten in allerlei Kirchen und Gemeinschaften in diese Welt hinein: Es ist Rettung da! Ja, wenn es denn nur geschieht, wenn nur Christus verkündigt wird auf allerlei Weise, zufällig oder rechter Weise, in der Alba eines römischen Priesters oder im Talar des evangelischen Geistlichen, in der Methodistenkapelle oder im großen Baptistentabernakel zu London, im einfachen schwarzen Rock oder im blauen Kittel, in unserer herrlichen gotischen Pauluskirche oder in einem elenden Bretterhause auf Kamerun, im Versammlungshause oder in der Schule, in einem kirchlichen Gebäude oder in einem Privathause, wenn denn nur Christus gepredigt wird, so sollten sich alle darüber freuen, die von dem Jammer der Menschheit angefasst werden. Phil. 1,18. Die Hauptsache war, dass es dem Naeman gesagt wurde, ob es nun ein Priester oder Levit oder die junge Dirne aus Israel war, die es sagte. Es ist Rettung da! So bezeugen alle die, die sie erfahren haben. Welch eine Wolke von Zeugen seit der Apostel Zeiten bis auf den heutigen Tag! Du glaubst der Bibel nicht so glaube denen, die es erfahren haben, dass die Bibel Wahrheit ist. Du glaubst Pastoren und Predi-

gern nicht - so glaube denen, die durch ihren eigenen Glauben errettet worden sind nach Leib und Seele. Sie erfuhren wunderbare Hilfe. Sie schrien nach oben und wurden erhört. Sie wurden reichlich getröstet. Sie rühmten sich ihrer Trübsale. Sie kamen zum Frieden. Ihr Gewissen wurde entlastet. Sie schmeckten die Kräfte der zukünftigen Welt. Sie überwandten alle Schrecknisse des Todes. Du hast sie nicht weit zu suchen. Du kannst sie aller Orten finden. Sie werden, sie müssen es dir bezeugen: es ist Rettung da.

2.

Wo ist sie denn? Bei dem Propheten zu Samaria, sagt die Dirne aus Israel. Also im Lande Syrien kann dem Naeman nicht geholfen werden. Er muss den Weg machen nach dem verhassten Samaria. Er muss die Götzen fahren lassen, denen er bisher gedient. Er kann sonst ganz Syrien in Bewegung setzen der gewaltige Generalfeldmarschall. Aber den Weg nach Samaria kann ihm keiner abnehmen, wenn ihm geholfen werden soll. Das war wohl eine bittere Pille für den Naeman. Ohne etwas Herzbrechen wird es wohl nicht abgegangen sein. Aber die Not war sehr groß, und da er sonst keine Hilfe fand, senkte sich das Wort der Dirne in die Tiefe seines Herzens, wie der Anker in den Grund des Meeres. Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! Der Kopf des Naeman protestierte gewiss gegen diese Botschaft der jüdischen Dirne. Zu Samaria bei dem Propheten! Wie ärgerlich und wie töricht, als er es zum ersten Male hörte. Aber die Dirne blieb bei ihrer Behauptung, und sein Leiden blieb auch. Wir werden ja noch hören, wie er sich selbst verleugnete und den Propheten zu Samaria aufsuchte.

Liebe Seele, Rettung ist da. Aber in dem Syrien dieser Welt ist sie nicht zu finden. Dich drückt deine Armut. Du kommst nicht zur Ruhe von den Fragen der Sorgen und Sorgen der Fragen: Was sollen wir essen, was sollen wir trinken, womit sollen wir uns kleiden? Du möchtest frei sein von aller Mutlosigkeit, allem Verzagen. Dich verlangt nach gnädiger Durchhilfe, nach freudigem Mut unter allem Mangel. Du seufzt unter einem schweren Kreuze. Vielleicht ist es ein Amtskreuz, oder Hauskreuz, oder Geschäftskreuz. Du möchtest Errettung haben oder Erleichterung. Du bist in einer schwierigen Lage. Es sind lauter dunkle Wolken, die am Himmel deines Lebens hängen. Du möchtest den Weg wissen, der dich herausführt aus dem Dunkel in das Licht. An deinem Leben und Leibe zehrt ein unheilbares Leiden. Oder dein Weib oder dein Kind liegen hoffnungslos darnieder. Die Kunst

der Ärzte ist lange am Ende. Ist denn kein Arzt da, keine Salbe in Gilead, die helfen kann?

Dir ist die Welt verleidet. Was sie bieten kann, ist dir zum Ekel geworden. Du schreist nach Leben und seliger Genüge. Auf dir lastet der Jammer einer unglücklichen Ehe. Ist denn keine Rettung da? Dich hat der Donner von Sinai erschreckt. Du fühlst dich schuldig an allen Geboten. Längst vergessene Jugendsünden rauben dir die Ruhe; denn sie sind wieder lebendig geworden. Wer kann dein Gewissen entlasten, wer kann deiner Seele Frieden geben?

Du hast lange vergeblich mit einer Leidenschaft gekämpft. Jahre lang bist du ein elender Sklave einer furchtbaren Sünde gewesen. Ist denn keiner, der mich davon frei macht? Du bist ein Knecht in der Furcht des Todes. Das Wörtlein Tod erfüllt mit Grausen deine Seele. Gibts denn keine Mixtur gegen die Todesangst? Kein fröhliches, hoffnungsseliges Sterben? Seele, willst du dieses finden, such's bei keiner Kreatur, lass was irdisch ist dahinten, schwing dich über die Natur! Du musst aus dem Lande Syrien heraus, musst in das Land des Glaubens eilen. Der Prophet Elisa zu Samaria ist tot. Sein Name hat keine Kraft, keine Geltung mehr. Er war einer von den vielen, durch die Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat. Hebr. 1,1. Und derselbe Gott, der durch sie redete, bezeugte sich durch sie in Wundern und Zeichen. Vorläufer waren sie alle auf den Propheten von Nazareth. Wenn die Sonne aufgeht, gehen die Sterne unter. Man sieht sie nicht mehr. Auch der Mond verliert seinen Schein. Mond und Sterne sie waren gut für die Nacht. Aber wenn die Sonne scheint, bedarf man ihrer nicht mehr. Jetzt steht die Sonne am Himmel. Jesus, Gottes eingeborener Sohn, Gott von Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, leuchtet am Himmel der Menschheit. Der Prophet zu Samaria ist tot. Jesus lebt Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben. Höre Seine Worte. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. So ihr in Mir bleibt, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch widerfahren. Und was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohn.

So konnte kein Moses, Elias, Elisa, Jeremias und Jesaias reden. Unglücklicher, warum zweifelst du? Glaube. Ohne Herzbrechen geht es nicht ab. An

Jesum glauben heißt an sich selbst verzweifeln, heißt seine eigene Gerechtigkeit daran geben, heißt seine Vernunft gefangen nehmen, heißt heruntersteigen wie Zachäus vom Maulbeerbaume, heißt klein werden, ganz klein. Auf etwas Hohn und Spott musst du dich auch gefasst machen. Ein für unsere Sünden gekreuzigter Heiland ist nicht nach dem Geschmack der Welt. Und den von den Toten auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Christus wirft der Unglaube zu den Ammen- und Kindermärchen. Und zu den Pietisten und Muckern musst du dich auch rechnen lassen. Dieser Sekte der Nazarener wird noch an allen Enden widersprochen. Apstl.-Gesch. 28,22. Aber glaube, glaube. Dieser Glaube ist aller Kosten, Mühen, Anstrengungen, alles Bittens und Kämpfens wert.

Als Christoph Columbus die neue Welt suchen wollte, wurde es ihm sehr schwer, bei den Mächtigen dieser Erde Geld und Schiffe zu finden. Endlich, endlich fand sich Königin Isabella von Spanien bereit, drei kleine, elende Schiffe zu riskieren. Riskiere du diese ganze schiffbrüchige Welt. Du wirst eine neue, bessere Welt finden. Steure hin, liebe Seele, gejagt und geplagt von tausend Nöten, zu dem Propheten von Nazareth, im Schifflein deines Glaubens. Und wenn es ein kleines elendes Schifflein ist, steure nur hin. Und dann halte Ihn fest. Es gibt eine Erzählung von einem, der zuerst das Boot mit seiner rechten Hand festhielt, und als auch diese abgehauen, sich mit den Zähnen festhielt. Wenn eine Hilfe abgeschnitten wird und dann eine andere, so hält der Glaube sich auch an den Herrn, so lange er sein Wort hat. Christus oder nichts. Eine andere Zuflucht gibt es nicht.

O du Zuflucht der Elenden, wer hat nicht von Deinen Händen Segen, Hilf und Heil genommen, der gebeugt zu Dir gekommen?

Er ist gesetzt zum Erbe über alles. Er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Sein Name ist: Wunderbar, Rat, Kraft Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Seine Schätze sind unergründlich. „Er ist der wahre Salomon und Seine tägliche Lieferung ist nicht nur genug für Seinen ganzen Haushalt, sondern für alle die, welche verhungern an den Hecken und Landstraßen liegen.“ Aber auf den Weg musst du dich machen. Suchen, anklopfen, bitten musst du. Naeman musste vor Elisa erscheinen. Er hatte ein ganzes Haus voll Sklaven und Knechte. Aber diesen Weg musste er selber gehen. Du selbst musst in eine persönliche Beziehung zu Jesu treten. Andere können für dich beten

und dies und das tun. Aber keiner kann für dich glauben. Das ist deine höchst eigene Sache.

So komm „in deinen Nöten und großer Jammerlast.“ Wir haben ein starkes Anrecht an den Herrn. Er hat uns ja die Verheißung gegeben. Wir können Seine Verpflichtung geltend machen und sagen: „Deine Handschrift ist dir vorgelegt, o Herr!“ Wir haben es schwarz auf weiß, dass Er der Herr, der Jesus, der Erretter sein will und wir können sicher sein, dass der Herr nie Seine eigene Handschrift verleugnen wird.

Ja, es ist Rettung da. Die Dirne aus Israel sagt es dem Naeman. Wir haben es auch gehört von Kindesbeinen an. Die Schrift sagt es. Frei öffentlich wird es gepredigt. Die Geschichte des Reiches Gottes bestätigt es. Die Gläubigen wissen und versichern es. Und Jesus ist die Rettung.

Gebt, ihr Kinder, Ihm die Herzen ;
Klagt, ihr Kranken, Ihm die Schmerzen;
Sagt, ihr Armen, Ihm die Not.
Er kann alle Wunden heilen,
Reichtum weiß Er auszuteilen;
Leben schenkt Er nach dem Tod.

Falsche Wege.

V. 2-8. Da ging Naeman hin und sagte es seinem Herrn an⁵ und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Hause Israel geredet. Und der König von Syrien sprach: Ziehe hin, und ich will einen Brief senden an den König von Israel. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Talente Silber und sechstausend Seckel Gold⁶ und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem König von Israel, der lautete also: „Und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, so habe ich meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, dass du ihn von seinem Aussatz losmachst.“⁷ Und als der König von Israel den Brief gelesen, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass dieser zu mir sendet, jemand loszumachen von seinem Aussatz. Ja, erkennt doch und seht, wie er Gelegenheit an mir sucht.⁸ Als aber Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Er komme doch zu mir und erfahre, dass ein Prophet in Israel ist.

Da ging Naeman hin⁹. So beginnt unser Text. Ein neuer Abschnitt im Leben Naemans. Ob es die kleine Dirne mehrmals zu ihrer Gebieterin und diese mehrmals zu ihrem Gebieter gesagt: Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! oder ob nur einmal dieses Wort gefallen wir wissen es nicht. Genug, Naeman ging hin. Er ist entschlossen, den Propheten von Samaria aufzusuchen. Er, der berühmte, hochangesehene, mächtige Generalfeldmarschall folgt der Weisung seiner Magd. Er, der große Heide, lässt sich raten von der kleinen jüdischen Dirne. Andere in seiner Lage hätten gewiss gesagt: Torheit, Unsinn! Naeman ging hin. Er lieb der Botschaft sein Ohr. Einen Kampf wirds gekostet haben, ehe er den Beschluss fasste: Ich will mich aufmachen und zum Propheten gehen. Indem er hinging, ging er hinweg von den Götzen, weg von der heidnischen Welt, die ihn verspottete und verlachte. Noch mehr. Er nahm seine Vernunft gefangen unter den Gehorsam gegen das Wort der jüdischen Dirne. Er ging hin. Er war auf dem Wege, sich zu bekehren von den Abgöttern und zu dienen dem lebendigen und wahren. Gott. Was dieser Gang ihm kosten würde, wusste er noch nicht. Er war noch voll eigener Gedanken. Er rechnete auf die Könige von Syrien und Israel, auf die zehn Talente und sechstausend Seckel Gold. Dass er sich

dabei verrechnete, werden wir noch sehen. Aber er ging hin. Darüber wollen wir uns freuen. Glück zu, Naeman! Du bist auf dem rechten Wege.

Er ging hin. Denn seine Not war groß, sein Elend unbeschreiblich, sein Tod unausbleiblich.

Liebe Brüder und Schwestern! Es wird so viel gepredigt. Viel tausend Prediger halten in unserm Lande in viel tausend Kirchen viel tausend Predigten. Viel tausendmal wird in die Gemeinde hineingerufen: O Menschenkinder, dass ihr wärt bei dem Propheten von Nazareth, ihr kämt los von eurer Plage. Und aus sterblichem Munde tönt des unsterblichen Propheten holdseliger Zuruf: Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken! Wie nötig ist diese Predigt! Das Leben ist so ernst. Das Kreuz drückt so schwer. Die Sünde raubt den Frieden. Die Welt ist so eitel. Der Tod ist so nahe. Die Verantwortung ist so schwer. Das Gericht ist unausbleiblich, der Richter unbestechlich. Die Entscheidung ist für die Ewigkeit. Wie nötig ist diese Predigt! Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesus, des Propheten von Nazareth.

Und wie viel mal haben wir sie gehört, gelesen, gesungen, diese Predigt, diese Botschaft! Und wenn es heute das erste mal wäre, du Menschenkind, dass man es dir sagte: Komm doch zu Jesu! Warum willst du es dir zweimal sagen lassen. Sage an, bist du wirklich schon auf dem Wege zu Jesu gewesen? Zu Ihm kommt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen. Eine Predigt hören, einem Gottesdienst beiwohnen, das heißt noch nicht zu Jesu gehen. Man kann im Jahre 10000 Schritte zur Kirche tun, ohne einen einzigen Schritt zu Jesu getan zu haben. Es war gut, dass Naeman hörte: Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre. Es ist gut, dass du die Botschaft von Jesu hörst. Aber was hätte es geholfen, wenn nicht geschrieben stände: da ging Naeman hin.

„Kommt, lasst uns gehen gen Bethlehem“, sprachen die Hirten, als sie die Weihnachtsbotschaft gehört. Ja, lasst uns gehen, lasst uns gehen. Lasst uns Jesum aufsuchen, ernstlich aufsuchen. Wir werden ihn finden. So ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich finden lassen, spricht der Herr. Wir wollen den Naeman begleiten. Wir werden Zeugen sein, wie er nach manchen Abwegen und Umwegen sein Ziel erreicht. Wir werden hören, wie ihm Gott noch manches nehmen muss, um ihm das Höchste zu geben, viel

mehr, wie er geahnt hat. Der reiche Naeman muss sehr arm, der hohe sehr niedrig, der stolze sehr demütig werden.

Wir betrachten heute

Naeman auf dem Wege nach Samaria.

Wir sehen ihn

1. begleitet von der teilnehmenden Liebe des Königs von Syrien,
2. beladen mit Gold und Silber,
3. voll Vertrauen zu dem Könige von Israel.

1.

Wir lesens zwischen den Zeilen, wie lieb und wert Naeman seinem Könige ist. Der König steht seinem Diener ganz zu Diensten. Er tut mehr, als Naeman verlangt. Naeman will die Erlaubnis, hinziehen zu dürfen. Der König gibt noch einen Brief obendrein. Was er als König tun kann, tut er. Er drückt das Siegel seiner königlichen Macht auf den Brief. „Ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, dass du ihn von seinem Aussatz losmachst.“ Es ist, als wenn er sagen wollte: Wenn du dem Naeman nicht helfen willst, so werde ich dich mit Gewalt zwingen. Das liest der König von Israel aus dem Briefe heraus, und darum zerreißt er in höchster Aufregung seine Kleider. Es war ein hohes Maß von Liebe, das der syrische König dem Naeman spendete. Dem Naeman hat gewiss diese Liebe sehr wohlgetan, aber errettet hat sie ihn nicht. Sie mag ihm den Weg nach Samaria geebnet haben, aber abgenommen hat sie ihm den Weg nicht. Auch sein König musste ihm nach langer Beratung schließlich sagen: Ziehe hin nach Samaria.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, es würde viel weniger Elend in der Welt sein, wenn mehr Liebe da wäre, aufrichtige, teilnehmende, mitteilende Liebe. Es werden so viele Tränen geweint von der Armut, die die Liebe mit Leichtigkeit trocknen könnte. Es bleiben so viele am Wege des Lebens liegen im Elend sterbend und verderbend, weil nur Priester und Leviten vorübergehen und keine barmherzigen Samariter. Die Kainsfrage geht über so viele Lippen: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Dem Grundsatz huldigen so viele: Was mich nicht brennt, das blase ich nicht. Auf der einen Seite ungezählte Gelder, viel mehr, als man braucht zur Leibes-Notdurft und -Nahrung. Auf der anderen Seite ein Darben und Entbehren. Zum Sterben zu

viel, zum Leben zu wenig. Reiche und Arme müssen unter einander sein, der Herr hat sie alle gemacht. Sprüche 22,2. Aber die Kluft zwischen reich und arm muss durch die Liebe überbrückt und die Spannung muss durch das Öl der Liebe gemildert werden. Es ist ein recht trauriger Gedanke, dass so viel totes Metall hinter Schloss und Riegel liegt, weil das Feuer der Liebe fehlt, welches das Metall flüssig macht, um es als lindernden Balsam in die Wunden der Armut hineinfließen zu lassen.

Lasst die Predigt vom Glauben an Jesum, den eingebornen Sohn Gottes, der uns selig machen will von unseren Sünden. Und dass Er das Lamm Gottes sei, welches der Welt Sünde trägt, und am dritten Tage auferstanden von den Toten und aufgefahren gen Himmel, von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten - ihr predigt's tauben Ohren. Ihr findet keinen Glauben mehr dafür im 19. Jahrhundert. „Predigt Liebe, Liebe, Menschenliebe. Das ist, was not tut.“ So ruft man uns Predigern des Evangeliums zu. Es ist wahr, es tut not. Es tut not, Mann, dass du dein Weib noch viel herzlicher lieb hast. Es tut not, Weib, dass du deinen Mann liebst mit jener demütigen Liebe, die alles trägt, duldet, hofft, glaubt. Ihr seid unglücklich, weil es an dieser Liebe fehlt. Es tut not, dass viele, viele Eltern von ihren Kindern viel mehr geliebt werden. Es sind traurige, ja grausige Dinge, die einem davon zu Ohren kommen. Wenn sie flügge geworden sind, die Kinder, wird die Liebe auch flügge und fliegt davon. Es tut not, dass die Liebe zwischen Freunden und Nachbarn treu und ohne Falsch sei. Es ist nicht sehr viel mehr zu finden von guten Freunden und getreuen Nachbarn. Wenn es mal darauf ankommt, macht man traurige Erfahrungen.

Es tut not, dass des ewigen Prozessierens und Laufens zum Richter und Rechtsanwalt weniger werde. Warum werden. der Stöße von Prozessakten immer mehr? Weil der Liebe immer weniger wird.

Es tut sehr not, dass auch der Vagabund an deiner Haustür etwas mehr Liebe erfährt. Etwas mehr? Hast du den Mann überhaupt lieb? War es wirklich wohl Liebe, Menschenliebe, die dich bewog, das kleine Schild an deine Haustür zu nageln mit der in Eisen gegossenen Inschrift: Mitglied des Vereins gegen Hausbettelei? So ihr die liebt, die euch lieben, was tut ihr sonderliches, spricht Jesus. Aber den Mann zu lieben mit dem struppigen Haar, mit dem zerrissenen Rock, den Mann, dessen Gesicht der Branntweinteufel gezeichnet hat, den Mann, der einen Schnapspfennig erbettelnd in deiner Hausflur steht, den Mann zu lieben, mit ihm in ein liebevolles wenn auch

ernstes Gespräch sich einzulassen - das wäre schon etwas sonderliches. Und doch nichts besonderes für einen, der - Christum lieb hat.

Ja, es tut not, dass Liebe gepredigt wird. Wo ist die Liebe, die sich z. B. der jungen Dirnen annimmt, die an den Sonntagnachmittagen umherlaufen in unseren Straßen und vor den Toren und wissen eigentlich nicht wohin. Wie manche könnte bewahrt bleiben vor Sünde und Schande. Wo ist die Liebe, die ihnen nachgeht und sie versammelt? Es tut not, dass mancher armen Witwe die Tränen getrocknet werden und den vielen verschämten Armen geholfen wird. Wo ist die Liebe, die da hilft, wo Armendeputation nicht helfen kann? Es tut sehr not, dass in mancher großen Gemeinde die Herberge zur Heimat endlich zu Stand und Wesen kommt. Wo ist die Liebe, die die Gelder flüssig macht?

Ja, ihr habt recht, die ihr sprecht: Liebe, Liebe muss gepredigt werden. Sie ist der Engel, der heil- und segenspendend durch die Menschheit geht.

Aber sagt mir, wie kommt denn diese helfende, errettende, erbarmende, mitfühlende, nachgehende, selbstsuchtlose Liebe in die Herzen? Kann sie angepredigt, anbefohlen werden? Hört es, diese Liebe ist die Tochter des Glaubens. Nicht des Allerwelt-Glaubens, sondern des Glaubens an die gekreuzigte Liebe. Wo Christus geglaubt wird, da wird die Liebe geschaut. Um Christi willen bringt die Liebe alles fertig. Dass nur Christus gepredigt werde alles andere folgt von selbst. Dass nur Christus geglaubt wird dann braucht keine Liebe anbefohlen zu werden. So wollen wir bei der Predigt vom Glauben bleiben und um der Liebe willen weiter predigen: Glaube an den Herrn Jesum.

Aber den Naeman rettete die teilnehmende Liebe seines Königs nicht. Im Palast seines Königs wurde er vom Aussatz nicht frei. Sein König verhalf ihm zu dem Wege nach Samaria. Jedoch den Weg selbst musste er gehen. Menschenliebe vermag viel. Sie trocknet viele Tränen. Sie flicht viele Blumen in den Kranz des Lebens. Sie schafft Oasen in der Wüste der Welt. Einer Menschenseele Trost und Freudigkeit, Frieden und Seligkeit zu geben, vermag sie nicht. Einer angefochtenen Seele zum Glauben zu verhelfen, vermag sie nicht. Einem erschrockenen Sünder das Gewissen zu entlasten, vermag sie nicht. Einen Menschen aus der Knechtschaft des Satans zu befreien, vermag sie nicht. Einen Kreuzträger ruhig und still zu machen, ver-

mag sie nicht. Einem Sterbenden Trostesfreudigkeit zu geben, vermag sie nicht.

Von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels zu erlösen, vermag sie nicht. Sie kann einem Armen Brot geben. Das Brot des Lebens hat sie nicht. Sie kann den Nackenden kleiden. Die Kleider der Gerechtigkeit hat sie nicht. Sie kann ein Waisenkind aufnehmen. Aber die Kindschaft Gottes hat sie nicht. Sie kann Gefangene aufsuchen. Aber die Ketten des Satans bricht sie nicht. Sie kann am Krankenbette stehen und trösten. Aber die göttliche Medizin für das stille sein zu Gott, der mir hilft“, hat sie nicht. Sie kann an meinem Sterbebette mir den Todesschweiß von der Stirne wischen und mit stärkendem Wein die Lippen netzen. Aber den Triumphgesang auf die Zunge legen: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? versteht sie nicht. Seele, willst du dieses finden, such's bei keiner Kreatur. Naeman muss zu dem Propheten von Samaria. Und du, liebe Seele, musst zu dem Propheten von Nazareth. Dasselbst ist Leben und selige Genüge, ist Hilfe und Trost, ist Friede, Freude, Gerechtigkeit im heiligen Geist.

Dasselbst soll ihm geholfen werden.

2.

„Und er zog hin und nahm mit sich zehn Talente Silber und sechstausend Seckel Gold und zehn Feierkleider.“

Das war eine respektable Summe Geldes, ein großer Teil seines Vermögens. Gibts Hilfe in Samaria, sie muss mir werden, denkt Naeman. Was der Empfehlungsbrief nicht vermag, das werden meine goldgefüllten Säcke zu Wege bringen. Dieser goldene Schlüssel wird mir das Herz des Propheten zu Samaria aufschließen. Er will die Hilfe ja nicht geschenkt haben. Wie kann auch der berühmte und große Feldmarschall sich etwas schenken lassen. Das ginge gegen seinen Stand und Rang. Er will die Hilfe mit Gold und Silber aufwiegen. Gleich gegen gleich. Wenn er wird sagen können „Elisa hat mich gesund gemacht“, so soll Elisa sagen können, „und Naeman hat mich reich gemacht.“

Wir sind alle Naemans von Natur. Auch in diesem Punkte. Dem natürlichen Menschen ist nichts so zuwider als das: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist. Wie Naeman sein Gold und Silber, so schleppen die Menschenkinder Säcke voll Tugenden mit, wenn sie zu Gott sich nahen. Das Geschlecht der Phari-

säer stirbt nicht aus. Jesus starb für die Sünder. Sein für uns vergossenes Blut redet nur das eine Wort: Gnade! Wäre es möglich gewesen, dass der Mensch kraft eigener Gerechtigkeit selig werden könnte, so hätte Gott Seines eingeborenen Sohnes verschont. Aber sie leben noch, die Pharisäer, mitten in der Christenheit. Sie wollen nichts von der Gnade wissen, sondern pochen auf ihre guten Werke.

Ausgenommen kleiner Schwächen sind sie ja so gut, so brav, so ehrbar, so fleißig, so gewissenhaft, dass ihnen Gott helfen muss zeitlich und ewig aus Verdienst und nicht aus Gnade.

Der Reformator Luther hat sich abgemüht und abgequält, die Kirche von dem römischen Sauerteig der guten Werke zu reinigen. Aber Rom hat unter den Evangelischen noch sehr viele Anhänger, die des Reformators Wort: ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben, allein aus Gnade, immer noch nicht verstehen. So lange bin Ich bei euch und du kennst Mich nicht, spricht Jesus zu Philippus. So lange ist nun das Evangelium gepredigt, müssen wir klagen, und so viele, viele kennen es noch nicht. Die kennen es nicht, die in ihrem Reisewagen nach der Ewigkeit noch irgend etwas Gold, eigene gute Werk- und Feierkleider, eigene Gerechtigkeit mit sich führen. Die kennen es nicht, die vor Gott irgend etwas anderes geltend machen wollen, als das Blut Jesu Christi, „das ohn Ende schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.“

Die kennen es nicht, die in ihren Trübsalen noch die Sprache reden: Ich weiß nicht, womit ich das verdient habe. Die kennen es nicht, die, wenn es zum Sterben geht, ihrem tiefsten Gefühl nicht den Ausdruck geben: Hier kommt ein armer Sünder her, der gern ums Lösgeld selig wär. Liebe Seele, zu dem Propheten von Nazareth geht man wie der Kranke zum Arzte, wie der Bettler vor die Tür des Reichen, wie der Schuldige zum Hause des Richters, wie das Kind in die Schule. Arm, elend, blind, bloß, jämmerlich. Gib den Gedanken ganz und gar daran, als wenn dort etwas anderes zu holen wäre als Gnade. Der Weg zu diesem Propheten ist so schmal, so enge, dass kein breiter Reisewagen voll Gold und Silber darauf Platz hat. Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esst. Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch! spricht der Herr. Jes. 55,1.

Sei arm und leer, wie Er dich machen will,
Und fühle deine Schmach.
Sprich: Jesu, gib, hier komm ich Armer,
Ich habe nichts, o mein Erbarmer,
Als leeren Raum.

Es ist eine törichte Rede: Ich will erst besser werden. Dann will ich zum Herrn kommen und mich bekehren. Das heißt wie Naeman kommen, beladen mit Gold und Silber. Naeman hat sein Gold wieder zurückgebracht, damit er sprechen sollte: Mir ist Erbarmung widerfahren“. Töricht war es auch, als einer, der auf dem Sterbebette seinen Heiland gefunden, sagte: „Herr Pastor, nun möchte ich noch gern ein paar Jahr leben.“ „Warum?“ fragte der Seelsorger. „Damit ich dem Herrn durch ein heiliges Leben meinen Dank beweise,“ antwortete der Kranke. „Ach“, entgegnete der Pastor, „freue dich, dass du zu dem Herrn kommst. Es ist seliger, ihm oben zu dienen in Heiligkeit, als Ihm hier auf dieser armen Erde noch armselige Rekrutendienste leisten zu wollen!“

Aber die 80.000 Taler des Naeman haben doch auch ihren großen Wert. Zwar nicht vor Gott. Er will aus Gnaden geben und gibts nur dem, der es aus Gnaden haben will. Aber wohl für Gott, für Sein Reich. Es ist etwas anderes, sich mit schnödem Gold und Silber Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erkaufen zu wollen, als nach erfahrener Barmherzigkeit sich mit seinem Gold und Silber dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Es ist etwas anderes, sich mit guten Werken den Himmel verdienen zu wollen, als des Himmels im Glauben aus Gnaden gewiss, im Stande der Heiligung und guten Werke erfunden zu werden. So unmöglich das eine ist, so nötig, so selbstverständlich ist das andere.

80.000 Taler! Ist's so viel, wie die Gelehrten ausgerechnet, so ist es sehr viel, was Naeman dem Propheten geben will.

Fürwahr ein nobler, freigebiger Mann, der nicht am Geld hängt. Das Geld hat eine das Herz umstrickende furchtbare Macht. Vom Geld los zu sein, es zu haben, als hätte man es nicht, das bedeutet eine hohe Stufe der Heiligung. In einer Versammlung, in welcher um die völlige Hingabe der ganzen Person an den Herrn gebetet wurde, stand ein alter Mann auf und betete: „Herr, hilf, dass wir Dir allein die Rettung unserer Seelen anvertrauen!“ „Amen,“ antworteten viele Stimmen. „Herr, hilf, dass wir Dir allein die Be-

wahrung unseres Leibes vor Schaden und Gefahr anvertrauen!“ Wiederum erscholl von verschiedenen Seiten ein freudiges „Amen,“ „Herr,“ rief nun der Alte, „ hilf, dass wir Dir allein die Verfügung über unser Geld anvertrauen!“ Jetzt war alles stumm, und kein Amen erfolgte. Ja, die Bekehrung des Geldbeutels ist doch immer ein besonders schwieriger Artikel der Heilsordnung.

Das Reich Gottes zwar hat mit dem Gelde nichts zu schaffen. Wir sind nicht mit Gold oder Silber erlöst, sondern mit dem teuren, heiligen Blute und dem unschuldigen Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Sie mussten alle durch das rote Meer, die in das gelobte Land wollten. Moses so gut, wie der geringste unter den Israeliten. müssen alle Seelen abgewaschen werden im Blute des Lammes. Die Seele des Millionärs kann nicht anders rein werden, als die Seele des Bettlers. Für Geld ist keine Stelle in dem Programm unserer Erlösung. Aber damit das Reich Gottes zu den Leuten komme, ist das Geld nötig.

Ohne Geld können keine Kirchen und Schulen gebaut, keine Gemeinden gegründet, keine Prediger und Lehrer angestellt und unterhalten werden. Ohne Geld kann kein Missionshaus bestehen.

Woran liegt's, dass unsere Herberge zur Heimat noch nicht steht? Am Gelde. Woran liegt's, dass in großen Gemeinden keine Seelsorge geübt werden kann, wie sie so nötig wäre, sonderlich in heutiger Zeit? Am Gelde. Denn ohne Geld kann kein neuer Pastor oder Stadtmissionar berufen werden. Bittet den Herrn, dass Er Arbeiter sende in die Ernte, sagt Jesus. So tuts auch not, dass wir darum bitten, dass in der Christenheit die Naemans nicht fehlen, die gern ihr Geld und Silber zu den Füßen des Gekreuzigten legen.

3.

Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! so hatte die kleine Dirne aus Israel gesagt. Die dachte bei ihren Worten weder an den König von Syrien noch an den König von Israel. Sie hat gewiss auch keine Silbe geredet von Gold und Silber und Feierkleidern. Naeman dachte anders. Wir habens schon gehört. Er rechnet auf die Macht seines Königs und baut auf seine Seckel und Talente. Und was noch fehlt, das wird und kann der König von Israel tun. Durch alle diese Anschläge und Gedanken klingt mahnend hindurch das Wort der Dirne: Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! Sie wusste wohl, dass geschrieben stand: Ver-

lasst euch nicht auf Fürsten; denn sie sind Menschen und können nicht helfen. Denn wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn, der vom Tode errettet.

Der König von Israel kann und weiß nichts, das muss jetzt Naeman erleben. Ratlos hätte er ihn ziehen lassen müssen, wenn nicht Elisa selbst dem Naeman den Weg gezeigt. Dass in seiner eigenen Hauptstadt ein Prophet wohnt, der in der Kraft Gottes losmachen kann vom Aussatz das weiß der König nicht. Wohin war es doch mit den Königen Israels gekommen! Was die kleine Dirne in Israel wusste, war dem Könige verborgen. Sie sollten der Religion Hüter und Beschützer sein. Aber sie waren geworden wie der Heiden Könige, verachteten Jehovas Propheten und verfolgten seine Priester!

Liebe Brüder und Schwestern! Dass wir unter dem Zepter eines Kaisers Wilhelm leben, dafür sollten wir Gott von Herzen dankbar sein. Es ist fürs ganze Land von größter Bedeutung, was für eine Luft am königlichen Hofe weht. Nicht aufwärts, sondern abwärts fließen die Wasser. Wie's am königlichen Hofe tönt, klingts durchs ganze Land. Weht auf dem königlichen Palais die Fahne mit der Inschrift „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit“, so erfreut es und stärkt es alle Bekenner des Heilandes im ganzen Lande. Und ist es nicht der Fall, so erhebt um so trotziger der Unglaube sein Haupt im ganzen Lande. Darum wollen wir Gott und dem Kaiser danken für jedes offene Bekenntnis aus kaiserlichem Munde zu Dem, vor dem sich alle Knie beugen sollen.

Aber was dir Menschenkind hilft in deinen Leibes-, Seelen- und Todesnöten, was dich selig macht zeitlich und ewiglich, das liegt in den durchgrabenen Händen dessen, der der Menschheit oberster Prophet, einiger Hoherpriester und ewiger König ist.

Lebendig machen - Leben geben, inneres Leben, Glaubensleben, Liebesleben, Hoffnung des ewigen Lebens, Lebenstrost in Trübsalen, Lebenskraft in Anfechtungen, ein Leben, kraft dessen Leib und Seele sich freuen in dem lebendigen Gott, ein Auferstehungsleben zum Wandel nach dem Himmel - das ist und bleibt ein Privilegium dessen, von dem geschrieben steht: Er wird sein Volk selig machen. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Leben. Joh. 3,36. Unser König ist der oberste Bischof unserer Landeskirche. Aber der Hirt und Bischof unserer Seelen ist Christus, welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass

wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch welches Wunden ihr seid heil geworden, schreibt 1. Petrus 2,24. Patriotismus und äußeres Kirchentum ist noch kein Christentum. Lasst uns unsern König ehren und für ihn beten. Lasst uns unsere Kirche lieben und heilig halten ihre Ordnungen. Aber suche deine Hilfe nicht an den Höfen der Könige, Denn sie sind Menschen und ihre Macht errettet nicht. Hoffe auch nichts von den toten Kirchenmauern. Hoffe auf Den, der darin gepredigt wird. Suche Jesum und Sein Licht, alles andere hilft dir nicht. Komm zu Ihm und erfahre, dass Hilfe da ist in allen deinen Nöten.

O Meister, Du kannst mich erretten,
Sprich nur ein Wort, so werd ich frei,
So zeigen die zerbrochenen Ketten,
Dass Deine Hilfe mächtig sei.
Es wird zu Deinem Preise dienen,
Wenn durch Dich das zu Boden fällt,
Was mich zu stürzen hat geschienen,
Wenn Deine Macht mich schützt und hält.

O Mittler, ich ergreif Dein Büßen,
Ich fasse Dich, so gut ich kann;
Dein Heilen kann den Schmerz versüßen,
Nimm Du Dich meiner gnädig an.
Die Mittel lass ich mir gefallen,
Die Du zum Retten dienlich findst.
Wenn Du mich nur in Deinem Wallen
Von neuem Dir zum Dienst verbindst.

Ja, komm zu Jesu!

Ich meinte

V. 9-13. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür des Hauses Elisas¹⁰. Und Elisa sandte einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Gehe hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder hergestellt und du wirst rein werden¹¹. Da ward Naeman zornig und zog weg und sprach: Siehe, ich meinte, heraus zu mir würde er kommen und hinstehen und den Namen Jehovas, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stelle fahren, und so den Aussatz wegschaffen. Sind nicht die Flüsse Amana und Pharphar zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel? Konnte ich nicht in ihnen baden und rein werden? Und er wandte sich und zog weg im Zorn¹².

Also kam Naeman - und hielt vor der Tür am Hause Elisas. In diesem also liegt alles, was vorher passiert ist, nämlich warum Naeman kam und wie Naeman kam. Er kam, weil er aussätzig war. Sonst wäre er wohl nicht gekommen. Ja die Not, die liebe Not hat's zuwege gebracht, dass ein Feldmarschall aus zwei Palästen kommend mit Rossen und Wagen vor dem bescheidenen Häuslein des Elisa hält. Not lehrt beten, bitten, anklopfen, suchen. Herr, wenn Trübsal da ist, so sucht man Dich, und wenn Du sie züchtigst, so rufen sie ängstlich. Jes. 26,10. Die Not, die liebe Not ist der Stadt- oder Dorfmissionar, der von Haus zu Haus geht und an die Haus-, Stuben- und Herzenstüren anklopft. Sie ist das schwere Geschütz, durch welches der Heilige Geist den letzten Angriff macht auf die zu gewinnende Seele. Sie wirft nicht allein den Arbeitsmann auf die Kniee sondern zwingt auch in den feinen Salons Herren und Damen, die Kniee zu beugen auf türkischen Teppichen. Sie ist der Adjutant des Predigers und ruft die Leute zur Kirche. Sie erschreckt den frechen Sünder, wirft den klugen Rat der gebildeten Gottlosen über den Haufen und macht den frivolen Spötter verstummen.

Wäre die Not nicht, sei es Leibes-, sei es Seelen-, sei es Gewissens-, sei es Todesnot, dem Satan würde kein Ungläubiger mehr entrinnen. Wäre die Not nicht, die Zweifelnden kämen nie aus dem Vorhof in das Heilige. Wäre die Not nicht, die Gläubigen sängen vergebens: Näher mein Gott zu Dir, näher zu Dir.

Als ein frommer Mann nach zwei schweren Stunden furchtbarer Anfechtung vom Herrn wieder erfreut und heiter wurde, schrieb er seinem Tisch gegenüber an die Wand die Worte aus dem 71. Psalm: Du lässt mich erfah-

ren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.

Als man ihn fragte, was das bedeuten solle, antwortete er: Dass ich diesen Spruch jetzt verstehe, während ich sonst ihn nur zu verstehen meinte.

Ja also kam Naeman vor die Tür des Hauses Elisas.

Also. Die junge Dirne aus dem Lande Israel steckt auch in diesem also. Hätte sie nicht den Mut gehabt, den Herrn und Seinen Propheten zu bekennen vor ihrer Herrschaft, so hätte Naeman nie den Weg gefunden zum Propheten Elisa. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Röm. 10,14. Wenn Gott eine Seele retten will, kann Er Kinder, Knechte und Mägde zu Seinen Predigern machen und hat es oft getan. Welche wunderbaren Führungen und Fügungen wird die Ewigkeit offenbaren nach dieser Seite! Bekenne, bekenne deinen Herrn, wo du kannst, wie du kannst. Nenne Seinen Namen. Die Ewigkeit wirds zeigen, dass solcher Same nicht vergebens gestreut wurde. Jedes offene Bekenntnis zu dem Herrn heftet einen Sieg an Seine Fahne. Welch selige Wonne, wenn du es hören darfst: Dich hat Gott gebraucht, mich zu retten. Also kam Naeman. Er kam mit königlichen Empfehlungsbriefen, kam mit Rossen und Wagen, mit seinem großen Namen, mit seinen Verdiensten und Ehren, kam mit 80.000 Talern und herrlichen Feierkleidern. Dass er kam, war ja gut. Viele kommen gar nicht. Oder sie kommen zur Kirche, weiter nicht. Sie haben einen Not- und Brotglauben, Not- und Brotgebete, mehr nicht. Sie beugen sich mit ihren Knien, tiefer nicht. Naeman hält vor der Tür am Hause Elisas. Er wartet, wartet, wartet. Er eilt nicht gleich davon. Liebe Seele, komm und warte.

Hast du schon mal darüber nachgedacht, warum die Engel Gottes auf der Jakobsleiter hinauf und herniederstiegen und nicht hernieder und hinauf¹³? Sie tragen die Gebete und Seufzer hinauf vor den Thron Gottes und kommen mit Trost und Hilfe herunter. Warte du derweil. Während dieses Wartens musst du lernen, was Naeman lernte. Nämlich verlernen den letzten Rest von Selbstgerechtigkeit. In der Welt geht es nach der Stufenfolge: Reich, reicher, am reichsten. Man will immer mehr haben, wissen, vermögen. Im Reiche Gottes hier auf Erden geht es umgekehrt: Arm, ärmer, am ärmsten. Immer ärmer, tiefer, kleiner. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. 2. Kor. 12,10. Du sollst es lernen: alles ist lauter Gnade, lauter Erbarmung.

Naeman hat es auch lernen müssen und ist sehr selig dabei geworden. Lasst uns davon hören.

Naeman vor Elisas Hause.

1. Die Botschaft des Elisa.

2. Die Antwort Naemans.

1.

Das Haus des Elisa wird wohl ein bescheidenes Häuschen gewesen sein. Naeman aber kam eben aus dem Palaste des Königs von Israel. Im Palaste war er gewesen. In das des Propheten ging er nicht. Wir verstehen es. Es ist schwer, sehr schwer für den großen Feldmarschall, die Schwelle des Prophetenhauses zu übertreten. Im gewöhnlichen Leben ist es so, dass der Große den Kleinen vor sich kommen lässt. Wie könnte der große, hochangesehene, gewaltige, reiche, gebildete, treffliche Naeman in das Haus des Propheten gehen! Er will sich ja nichts schenken lassen. Er will ja alles bezahlen. Ist es nicht genug, dass er überhaupt kommt und vor dem Hause hält? Das ist über genug. Heraus zu ihm muss der Prophet kommen und den Namen Jehovahs, seines Gottes, anrufen und den Aussatz wegschaffen. So meinte es Naeman.

So meinen es die hohen, vornehmen, gebildeten, aufgeklärten, selbstgerechten Menschenkinder bis auf den heutigen Tag. Es ist für den natürlichen Menschen schwer, über die Schwelle des Evangeliums zu treten. Denn dieses Evangelium steht in der Welt wie das Haus des Elisa neben den Palästen des syrischen und jüdischen Königs. Für die Klugen und Weisen gibts nichts törichtereres als die Predigt vom gekreuzigten Christus, nichts, was so sehr, wie sie meinen, allen Natur- und Denkgesetzen zuwider wäre als die Lehre des Evangeliums. Diese Lehre von der Gottheit Christi, dem ewigen Sohne des lebendigen Gottes, der Klarheit hatte, ehe diese Welt war, von Seinen Wundern, Einer Auferstehung, Seiner Himmelfahrt, Seinem Sitzen zur rechten Hand Gottes, Seiner Wiederkunft zum Gericht - sei für Kinder und alte Mütterchen gut, aber für einen denkenden, gebildeten, aufgeklärten Menschen Torheit und unannehmbar. Und für die selbstgerechten, guten und ehrbaren Menschen gibts wiederum nichts ärgerlicheres als dieses Evangelium vom Gekreuzigten. So verzweifelt schlecht sollte es um einen Menschen stehen, dass das Blut eines Gottessohnes fließen musste, ihn zu entsündigen? Von Natur alle verloren und verdammt? Und alle nur aus Gna-

den selig, ohne Verdienst der Werke, allein um Jesu und Seines Blutes willen? Unmöglich. Summa, wie Paulus sagt: Den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. 1. Kor. 1,23. So bleiben sie vor dem Evangelio stehen wie Naeman vor dem Hause des Elisa. Liebe Seele, wo stehst du, wie stehst Du? Hast du den Schritt schon getan über die Schwelle des Evangeliums? Gib deinen Stolz nur daran. Nimm deine Vernunft gefangen unter dem Gehorsam des Glaubens. 2. Kor. 105. Es gefällt Gott nun einmal durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. 1. Kor. 1,21. „Die Menschen machen Gesetze“, hat ein Prediger gesagt, „wie die Schneider Kleider machen, passend für die krummen Leiber, denen. sie dienen sollen“. Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und bekehrt die Seele. Ps. 19, 8. So wollen wir uns durch dieses Gesetz bekehren lassen und niemals versuchen, es zu verkehren. Und dies ist Sein Gesetz: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig!

Warum kommt Elisa nicht heraus? Und wirft sich in sein bestes Kleid, eilt dem General-Feldmarschall entgegen, bückt sich tief vor ihm und bedankt sich für die große Ehre und fragt nach seinem Begehren? Ob wirs nicht so getan an Elisass Stelle? War er unhöflich, der Diener Gottes, unehrerbietig, voll geistlichen Stolzes? Dann wäre er kein rechter Diener Gottes gewesen. Hat er doch Boten nach des Königs Palast geschickt und den Naeman zu sich bestellt. Warum kommt er nicht heraus, er, der einer armen Witwe so liebevoll hilft, und seinem Knecht, dem die Axt ins Wasser gefallen, so freundlich zu Diensten ist? 2. Könige Kap. 4 und 6.

Er will dem Naeman zu verstehen geben, dass sein Ehren und Reichtümer ihn nicht retten können, dass kein Mensch, auch Elisa nicht, sondern Gott allein nur helfen kann. Lasst uns, meine Lieben, diesen Mann bewundern, der sich durch nichts bestechen lässt. Er ist ein Mann, der Gott fürchtet, darum fürchtet er sich vor keinem Menschen. O, dass der Herr uns frei machte von aller elenden Menschenfurcht! Und es ist so viel davon in der Welt, weil so wenig Furcht da ist vor dem heiligen Gott. Glaubt nur, diese Sache hat ein Prediger auch in seinem Betkämmerlein zu treiben, dass er nur den Reichen, Gebildeten und Vornehmen kein anderes Evangelium predige als den armen und geringen Leuten. Dass er es nur nie vergesse, dass die Seele eines Fabrikarbeiters vor Gott gerade so viel gilt als die Seele eines Fabrikbesitzers. Wenn der Millionär oder Professor nicht Buße tut und glaubt, geht er verloren wie der Tagelöhner, der bei einem täglichen Verdienst von 2

oder 3 Mark seine zahlreiche Familie mit manchen Sorgen durchbringen muss. Denn vor Gott gilt kein Ansehn der Person. Jak. 2,1. Und wehe uns, wenn wir es nicht auch sagen, wenn wir, geblendet durch Reichtum, Wissenschaft und Ehre, stumme Hunde sind, die nicht bellen können. Jes. 56,10. Ja betet für uns, dass wir ohne Ansehn der Person und ohne Menschenfurcht unseres Amtes warten. Es gibt nur eine Predigt für alle Menschen, dieweil sie alle Sünder sind und keinen Ruhm vor Gott haben: die Predigt von Christus, dessen Blut die Versöhnung ist für die Sünden der ganzen Welt. 1, Joh. 2,2. Nur einen Weg, eine Wahrheit, ein Leben, einen Mittler, einen Fürsprecher: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Wer an den glaubt, der ist gerecht, und wer den Namen dieses Herrn anruft, soll selig werden. Röm. 10,4 u. 13.

Und nun Elisas Botschaft. Gehe hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden!

Wie einfach ist dieses Gebot! Wie leicht auszuführen! Und doch wie schwer für den Naeman! Warum untertauchen? warum siebenmal? warum im Jordan? Er hatte wirklich recht: Die Flüsse Amana und Pharphar zu Damaskus hatten besseres, reineres, frischeres Wasser als der Jordan. Damaskus ist noch heute wegen seines gesunden Wassers berühmt. Das Wasser des Jordans ist trübe und von tonhaltiger Farbe.

Aber das ists: Naeman soll sich beugen unter das Wort, glauben an das Wort. Und wie er sich bücken muss, wenn er untertaucht, so soll er sich bücken unter das Wort des Propheten, als das Wort des Gottes Jehovah. Siebenmal. So stand im Gesetz Moses geschrieben, dass der vom Aussatz Geheilte siebenmal mit fließendem Wasser besprengt werde. Der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, der durch Moses das Gesetz gegeben, der und kein anderer will und soll Naemans Retter sein. Und im Jordan. Am Jordan, der das gelobte Land durchströmt, hatte sich Gott früher als der allmächtige, barmherzige, helfende, rettende Gott Israels erwiesen. Der Heide soll es erfahren, dass ihn der wahre Gott Israels nur allein erretten kann.

Was sollen wir daraus lernen? Viel, ja alles das, was nötig ist, um Rettung, Trost, Hilfe, Frieden, Freude, Seligkeit zu haben.

Zum ersten. Gott lässt dir auch eine Botschaft sagen durch andere. Nicht direkt, nicht auf magische, zauberhafte Weise. So oft gepredigt wird, hörst du diese Botschaft, Menschenkind. So oft du deine Bibel aufschlägst, liest du

diese Botschaft, Menschenkind. Warte nicht auf besondere Offenbarung. Hier dieses Buch ist die Offenbarung deines Gottes. Und was offenbart es? Gott war in Christo. Was verkündigt es? Christus ist gemacht von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung. Was gebietet es? Glaube an den Herrn Jesum Christum. Was verheißt es? Du wirst selig werden. Hier ist die Universal-Medizin. Nimm sie. Du wirst genesen. Das Evangelium von Christo ist der Jordan. Wo Christus gepredigt wird, wo die Sakramente nach Seiner Einsetzung verwaltet werden, da strömt dieser Jordan. Auch durch unsere Gemeinde, an deinem Hause, ja an deinen Füßen vorbei. So tauche darin unter. Siebenmal. Das ist eine heilige Zahl. Tue es mit gesteigertem Eifer, mit heiliger Energie deines Glaubens. Tue es siebenzig mal sieben Mal, fort und fort, so oft du der Kraft der heilenden Flut bedarfst. Ja

Tauchen soll ich in die Fluten
Wie Naeman siebenmal,
Bis gestillet alle Gluten,
Bis verzehret jede Qual,
Bis die Seele, frei von Schlacken,
Hohen Haupts mit hellem Nacken,
Engelrein und engelschön,
Darf aus ihrem Jordan gehn.

Also das ist die Botschaft für dich, liebe Seele, wenn du schreist nach Trost und Frieden, nach Hilfe und Errettung. Gehe hin, hinunter zum Tal, in den Jordan. Lass deinen Reisewagen zurück, der beladen ist mit eigener Gerechtigkeit. Verzweifle ganz und völlig an deiner eigenen Kraft und deinem eigenen Verdienst. Nur in ein gebrochenes Herz hinein senkt sich der Himmel. Steig immer tiefer. In das tiefe Tal deiner selbstempfundenen Schwachheit und Armut Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre scheint warm und mild die himmlische Gnadensonne. Und nun gehe hinein in den Jordan des Evangeliums. Tauche unter in die Gnadenflut des Blutes, das vom Berge Golgatha strömt. Glaube es, dass Gott in Christo war. Glaube es, dass Gott also die Welt geliebt, dass er Seinen eingebornen Sohn dahin gegeben. Glaube es, dass Christus für dich starb, der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Gottlosen. Glaube es, dass Er deine Krankheit trug und deine Schmerzen auf sich lud. Glaube es, dass Er auch an dich gedacht, als Er rief: Es ist vollbracht. Glaube es, dass du angenehm geworden in dem Geliebten. Glaube an die Vergebung deiner Sünden, deine Erwäh-

lung, deine Rechtfertigung alles um Jesu willen. Du hast ein Recht zu glauben; denn du bist ein Mensch. Denn Jesus starb nicht für Engel, sondern für die Menschen, alle Menschen, auch für dich. Glaube, dass dein Kreuz nenne Armut, Elend, Krankheit, nenne was du willst und hast und tragen musst von einem Gott dir aufgelegt, der nur Gedanken des Friedens hat. Glaube, dass Gott dein Vater ist, der alle Haare auf deinem Haupte gezählt, der jede Träne in deinem Auge schimmern sieht. Ja, Er zählt sie und fasst sie in seinen Sack. Ps. 56,9. Glaube an das ewige Leben, zu welchem du berufen bist, sobald du glaubst.

Das ist die Botschaft. Ändere nichts daran. Ändere sie nicht nach deinem Herzen und deinem Kopfe. Ändere Kopf und Herz nach ihr. Die Vorschriften eines Arztes dürfen nicht geändert werden, weder vom Apotheker noch vom Patienten. So dürfen auch wir, die Prediger, nicht Gottes Wort ändern und ihr, ihr Hörer, dürft es ebenso wenig.

Es ist nicht unsere Sache, das Evangelium zu verbessern. Jedes Mal, wenn wir predigen, müssen wir es wiederholen und wenn ihr hört, sollt ihr ihm gehorchen. Christus, dem von Gott erwählten Osterlamm, darf kein Bein gebrochen werden. Das ganze Evangelium und nichts als das Evangelium muss unsere Religion sein, sonst sind wir verlorene Menschen.

Das ist die Botschaft Gottes an dich, du Menschenkind, in deinem Elend, an die gesamte Menschheit in ihren tausend Plagen und großer Jammerlast. Und was antworten die Menschenkinder darauf?

Lasst uns hören:

2.

Was nun kommt, ist nicht erfreulich zu hören. Naeman steht in großer Gefahr, seines Heiles verlustig zu gehen. Da ward Naeman zornig und zog weg und sprach: Siehe, ich meinte ... Und zum Schluss heißt es nochmal: Und er wandte sich und zog weg in Zorn. Er ward zornig, denn es geschah nichts von dem, was er erwartet hatte. Es kam ganz anders, wie er es sich gedacht. Er wollte Hilfe, aber er wollte vorschreiben, wie ihm geholfen werden sollte. Er hatte es sich vorher zurecht gelegt. Der Prophet soll selbst herauskommen, mit feierlicher Handbewegung über die Stellen des Aussatzes fahren und mit lauter Stimme den Namen Jehovahs anrufen. Sehen will er, hören und fühlen. Und nichts von dem geschah. Er soll sich stellen unter das Wort. Er soll kindlich glauben. Er soll etwas tun, was seinem Stolz zu-

wider ist und was vor seinem Verstand und seiner Vernunft sehr töricht erscheint. Darum wendet er sich ab und zieht weg in Zorn.

Ich meinte, spricht er. Ich meinte. O dieses böse „ich meinte!“ Dadurch sind zahllose Seelen verloren gegangen und gehen bis auf den heutigen Tag verloren.

Es ist so viel Rufens und Schreiens nach Hilfe und Errettung, nach Trost und Frieden. Das Heilmittel ist da. Das Evangelium wird gepredigt. Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig. Unglücklicher, wer du bist, dir kann geholfen werden. Mühselige und Beladene, ihr sollt erquickt werden. Und wenn euch gleich Leib und Seele verschmachtet, ihr sollt völliges Genüge haben. Arme - ihr könnt reich werden. Gebundene - ihr könnt frei werden. Schwache - ihr könnt stark werden. Angefochtene - ihr könnt überwinden. - Sterbende - ihr sollt leben. Man sollte meinen, die Leute griffen alle zu. Sie kämen mit den Fülleimern des Glaubens und schöpften mit Freuden aus dem Heilsbrunnen. Aber nein, wenn sie das Evangelium hören, sprechen sie wie Naeman verächtlich: ich meinte. Ich meinte, es würde mir etwas vernünftigeres gesagt. Der ewige Gott sagt es in Seinem Worte: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Er ist euer Prophet, euer Hohepriester, euer König. Er ist euer Mittler, euer Fürsprecher. Was ihr bittet in Seinem Namen, das will Ich tun. Er ist durch Sein eigenes Blut einmal in das Allerheiligste gegangen und hat eine ewige Erlösung gefunden. In Ihm habt ihr die Gotteskindschaft und einen Zugang zum Vater. Bei Ihm werds euch nicht fehlen. an irgendeinem Gut. Durch Ihn sind euch geöffnet alle Schatzkammern des Himmels. Aber nun kommen die Menschenkinder mit ihrem „ich meinte“ und fangen an, das Evangelium zu kritisieren.

Dem einen passt dieses nicht, dem anderen das nicht. Tut Buße, bekehrt euch! „Ich meine, das gilt nur für Hurer, Mörder, Diebe und grobe Sünder, aber nicht für mich.“ Verflucht ist, wer nicht alle Worte des Gesetzes hält, dass er danach tue. „Ich meine, das ist doch zu viel verlangt, alle Worte des Gesetzes zu halten.“ Meine Sünde ist mehr, denn Haare auf meinem Haupte. Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an dem Menschen, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen. „Ich meine, das ist mindestens eine Übertreibung.“ Die Sünde ist der Leute Verderben. „Ich meine, dass mein Elend keine Folge der Sünde sein kann.“ Ein jeglicher murre wider seine Sünde. „Ich meine, meine Krankheit, meine Armut, mein Leiden sind viel mehr des Murrens wert als meine Sünde.“ Also hat Gott

die Welt geliebt, dass Er Seinen ein geborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. „Ich meine, an diese Botschaft kann heutzutage kein gebildeter und denkender Mensch mehr glauben.“ Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ich meine, so wie ich bin, müsste mich Gott auch gebrauchen können und mir Seine Herrlichkeit offenbaren.“ An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden. „Ich meine, diese Blut- und Wundentheologie ist eine abgetane Sache. Mir kommt es zuerst darauf an, aus meiner äußeren Not errettet zu werden.“ Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Ich lebe, doch nicht ich, Christus lebt in mir. „Ich meine, das streift an Muckerei und Pietismus. Ich bin ja ein achtbarer Mensch, gehe zur Kirche und zum Abendmahl. Warum wird mir nicht geholfen, wenn der Glaube überhaupt hilft?“ Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, Er hört ihr Schreien und hilft ihnen. „Ich meine, dann müsste er mir auch geben, was ich immer begehre, und helfen, wann und wie ich will, wenn ich nur schreie.“ Habe deine Lust an dem Herrn, Er wird dir geben, was dein Herz wünscht. So ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. „Ich meine, das kann und wird wohl so nicht sein.“ Alle Trübsal dieses Lebens ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Wer Mir will nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich. Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. „Ich meine, die Herrlichkeit des ewigen Lebens ist schon gut, aber lieber ist mir vorläufig ein Leben ohne Kreuz und Trübsal.“ So fallen die beiden Worte „ich meine, ich meinte“ wie ein Mehltau auf alle Gebote und Verheißungen der Heiligen Schrift. Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Wie kannst du Menschenkind erwarten, nur etwas von der Herrlichkeit Gottes zu sehen, so du deinem Gott den Glauben schuldig bleibst und hinter das Wort deines Gottes setzt dein: aber ich meine. Den Glauben, dass Gott sich in Christo geoffenbart hat; den Glauben, dass Gott diesen Christus zu deinem Heiland gemacht; den Glauben, dass dir Gott durch Christus und nur durch Ihn alles geben will; den Glauben, dass du in Christo allein dem heiligen Gott angenehm bist; den Glauben, dass Gott in Christo nur Gedanken des Friedens

über dir hat; den Glauben, dass Er dir, es gehe nun, wie es gehe, das Ende des Glaubens geben will und wird, der Seelen Seligkeit. Mit diesem Glauben an das ganze Evangelium komm, komm im Namen Seines Sohnes, - als Erlöser deines Heilandes, als Kind Gottes, als Erbe des Himmels zu deinem himmlischen Vater und du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen. Mit diesem „ich meinte“ verstopft sich der Mensch die Quelle der göttlichen Erbar- mung und Hilfe. Denn Gott bindet sich an Sein Wort und nicht an das „Mei- nen“ der Menschen.

Mit diesem „ich meinte“ erwacht die Seele in der Ewigkeit, um ewig verlo- ren zu sein. „Ich meinte“, wird es die Seele des Selbstmörders durchschau- ern, „das Wasser, die Kugel, der Strick, das Gift würden mein Ich vernich- ten, aber ich bin noch da.“ „Ich meinte, es sei alles Pfaffen-Lug und -Trug, was gepredigt wurde, aber nun erfahre ich, dass das Evangelium Wahrheit ist in Zeit und Ewigkeit.“ „Ich meinte, es sei genug mit dem Getauftsein und Konfirmiertsein und meinem kirchlichen Leben, aber nun habe ich kein Leben bei Gott, weil ich kein Leben in Gott hatte, da ich lebte.“ „Ich mein- te, es genüge zur Seligkeit, weil ich kein grober Lasterknecht war, kein Dieb und kein Mörder, aber nun sehe ich, dass mein ganzes Leben in Sün- den verloren war.“ „Ich meinte, die „Fabel“ von Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen sei gut für andere, nicht für mich, aber nun bin ich ver- worfen von dem, den ich verworfen habe.“ „Ich meinte, ob Jude, Christ oder Hottentot, wir glauben all an einen Gott, aber nun habe ich keinen Gott, weil ich keinen Christus habe.“ „Ich meinte, das letzte heilige Abend- mahl auf meinem Sterbebette würde mich selig machen, aber nun bin ich doch verloren, denn ich starb ungläubig und unbekehrt.“ „Ich meinte, das Evangelium sei nur für die Beschränkten, Armen, Niedrigen, Kinder, Knechte, Mägde, Arbeiter, alte Mütterchen, aber nicht für die Hohen, Gebil- deten, Vornehmen, Reichen. Nun bin ich verloren, trotz meiner Bildung, meiner Ehre, meines Geldes, denn es ist in keinem andern Heil, als in Christus.“ Ich meinte, die Moral schließe dem Menschen die Tür zum Him- melreich auf, aber nun verstehe ich die Wahrheit, zu spät, zu spät, dass es nur der Glaube ist an den Herrn Jesum und sonst nichts.“ „Ich meinte in der alleinseligmachenden Kirche zu leben, aber nun sehe ich, dass auch Sektie- rer selig werden, wenn sie zu der Sekte der verachteten Nazarener gehö- ren.“ „Ich meinte, dass nur in meiner Gemeinschaft der Herr Christus See- len selig mache, nun sehe ich auch hunderttausend aus dem „großen Babel der Landeskirche“ vor dem Throne des Lammes stehen. „Ich meinte, dass

die Predigt von dem Blute des Lammes pietistische Schwärmerei sei, nun durchdringt ein unnennbares Weh meine Seele, dass ich im sühnenden Blut von Golgatha Vergebung meiner Sünden und ewige Gerechtigkeit nicht suchte.“

Menschenkind, gib dein törichtes Meinen daran. Du meinst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich, was teuflisch ist. Lass die Leute meinen, was sie wollen. Glaub du deinem Gott und Seiner Botschaft von Seinem Sohne. Sie ist Torheit vor der Weisheit der Menschen. Aber die göttliche Torheit ist weiser, denn die Menschen sind. Lass dich einen Narren schelten von der Welt. Rette du deine Seele. Bade du dich im Jordan des heiligen Evangeliums siebenmal.

Du wirst, wenn deine Seele erwacht im Paradiese sagen: Ich meinte die Seligkeit müsse überwältigend sein am Throne Gottes in der Nähe Jesu keine Schmerzen, kein Leid, kein Geschrei, keine Sünde, kein Tod. Aber im Fleisch habe ich es gar nicht fassen, nicht meinen können, was der Herr denen gibt, die Ihn lieb haben, an Ihn glauben, in Ihm leben und sterben.“

Paradies, Paradies,
Wie ist deine Frucht so süß,
Unter deinen Lebensbäumen
Wird uns sein, als ob wir träumen.
Bring uns, Herr, ins Paradies!

Hinab!

V. 13-15. Da traten seine Diener herzu und redeten mit ihm und sprachen: Mein Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes geheißten hätte, würdest du es nicht tun? wie viel mehr, da er zu dir gesprochen: Bade dich, so wirst du rein¹⁴! Da zog er hinab und tauchtes sich unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte, und sein Fleisch ward wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er war rein¹⁵.

Naeman wandte sich und zog weg in Zorn. Damit schloss der Text unserer vorigen Betrachtung. Und damit hätte unsere Geschichte vom Feldhauptmann ein trauriges Ende gehabt, wenn nicht die Diener Naemans dazwischen getreten wären. Nur die Diener? Ob wir nicht noch etwas zwischen den Zeilen zu lesen haben? Mir ist, als wenn ich den Propheten Elisa in seinem Kämmerlein auf den Knien zum Himmel schreien höre: „O Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, offenbare deine Herrlichkeit an diesem Naeman! Siehe, wie er trotzig davon fährt - lass ihn nicht los, hole ihn zurück!“ Mir ist, als wenn zu gleicher Zeit noch ein Gebet zum Himmel stiege für den unglücklichen Naeman. Die kleine Dirne aus dem Lande Israel ich höre sie beten: „Herr Gott Zebaoth, erbarme dich über meinen Herrn! Lass ihn bei deinem Propheten Hilfe und Errettung finden!“ O der unerkannten Macht von der Heiligen beten! Kann ein einziges Gebet einer gläubigen Seele, das zum Herzen Gottes geht, seines Zwecks nicht fehlen - was wirds tun, wenn sie nun alle vor ihn treten und vereinigt beten! Hier ist ein Weg für euch, ihr Väter und Mütter, wenn eure Söhne und Töchter sich von euren Ermahnungen abwenden und die Wege des Unglaubens ziehen. Alle eure Bitten und Ermahnungen waren vergebens. Habt ihr umso fleißiger und brünstiger von wegen eurer Kinder mit dem Herrn geredet? Monica, die Mutter des Augustinus, hatte sich an einen Bischof mit der flehentlichen Bitte gewandt, ihrem Sohn durch Gründe die Falschheit seiner Lehre und die Gottlosigkeit seines Lebens zu beweisen. Der Bischof aber weigerte sich dessen, weil er überzeugt war, dass dies bei dem streitlustigen und aufgeblasenen Jüngling ganz nutzlos sei. Desto dringender ermahnte er die trauernde Mutter, im Gebete fortzufahren. Die liebende Mutter beharrte mit Fluten von Tränen bei ihrer Bitte. Da rief der gottselige Mann bewegt aus: „Lass ab! so wahr du lebst, es ist nicht möglich, dass das Kind dieser Tränen und Gebete verloren gehe!“

Väter, Mütter, wo sind eure Gebete, wo eure Tränen? Klagt nicht über eure verlorenen Kinder, klagt über eure Lauheit im Gebet und darüber, dass es euch am heiligen Ernste fehlte, sie gerettet zu wissen aus den Banden des Unglaubens. Wie viel Häuser sind es, in denen man mit den Kindern von dem Herrn redet? Gewiss nicht sehr viele. Und noch viel weniger solche, in denen man mit dem Herrn redet und ringt um die Seelen der Kinder. Und da soll man sich wundern, wenn unsere Jugend scharenweise für das Reich Gottes verloren geht?

Hier ist ein Weg für bekehrte Kinder ungläubiger Eltern. Es mag dem kindlichen Gefühle zuwider sein, Vater und Mutter zum Glauben und zur Bekehrung zu drängen. Aber allein mit seinem Herrn zu reden für das Seelenheil des Vaters und der Mutter das hindert kein Gefühl. Dazu mahnt und treibt die Liebe zum Herrn, dem wir das geistige Leben, und zu den Eltern, denen wir das irdische Leben verdanken.

Hier ist ein Weg für dich, liebe Seele, wenn dir die Bekehrung eines Menschen am Herzen liegt. Du hast keine Gelegenheit, mit ihm zu reden. Er ist sehr vornehm und du sehr gering, er ist sehr reich und du sehr arm. Es würde dir auch sehr schwer, mit ihm zu disputieren. Er ist gelehrt und gebildet und du ein ungelehrtes, unstudiertes Menschenkind, so ähnlich, wie die kleine Dirne aus Israel. Eins kannst du für ihn tun. Daran hindert dich nur dein Mangel an Glauben und Liebe. Du kannst für ihn beten.

Hier ist ein Weg für die gläubigen Gemeindeglieder, wenn sie Ursache haben zu klagen über ihren oder ihre Hirten. Der Weg ist sicherer und dem Herrn angenehmer, als über sie zu murren und zu Gericht zu sitzen von wegen ihres Gläubig- und Bekehrtseins. Es war gewiss wohl zu verstehen und nicht zu verdammen, als und warum ein Pastor in seiner Kanzelbibel einst ein Blatt Papier fand, darauf die Bitte geschrieben stand: „Herr, wir möchten Jesum gern sehen!“ Aber wenn die Hände, die das geschrieben, nicht dafür sich falten und beten konnten, wäre der Zettel besser ungeschrieben geblieben. Armer, armer Pastor, wenn und weil in deiner Gemeinde kein Moses, Aaron und Hur sich finden, die auf den Bergen des Glaubens ihre Hände für dich emporheben, dieweil du in deiner Gemeinde kämpfst mit den ungläubigen Amalekitern. Armer, armer Pastor, was kannst du auf der Kanzel geben, wenn nicht unter der Kanzel betende Hände des Himmels Fenster öffnen und der Herr auf dich Segen herabschüttet die Fülle? Mal. 3,10. Wir kommen zum Herrn mit leeren Händen, wie die Jünger bei der

Speisung der 5000. Betet für uns, dass der Herr uns gebe, damit wir wieder geben können!

Hier ist der Weg für den Pastor, wenn ihn die betrübende Erfahrung mutlos machen will, dass seine Predigten an den Kirchenwänden hängen bleiben, und wenn seine Gemeinde voller Naemans ist, die sich zürnend von ihm und seinen Worten abwenden. „Sehen Sie, Herr Pastor“, sagte mal ein gläubiger Presbyter zu dem neu gewählten jungen Pfarrer, als er ihm das Pfarrhaus zeigte, „dies war die Studierstube Ihres Vorgängers und dieser runde Fleck da auf der Diele war die Stelle, wo er mit dem Herrn für seine Gemeinde rang.“ Auch wir Pastoren sollten viel weniger klagen über unsere Gemeinde, als für sie beten.

Naeman wandte sich und zog weg im Zorn. Wir wollen ihm folgen und Zeuge sein, wie er auf diesem traurigen Wege wieder stille stand und sich selbst überwand.

O Jesu, hilf Du mir selbst überwinden!
Der Feinde Zahl ist groß; ach, komm geschwind!
Welt, Teufel, Fleisch und Blut samt meinen Sünden
Sind mir zu stark; o Herr, erhöre dein Kind!
So soll dort oben mein Geist Dich loben,
Wenn ich erhoben den Sieg erlangt.

Der Mahnruf unseres Textes lautet:

Hinab! Hinab!

Wir hören

1. das ist nicht schwer,
2. und doch so selig!

1.

Hinab soll Naeman. So lautet der Befehl des Propheten. Herab von der Höhe, herunter in das Jordantal. Und noch tiefer. In den Jordan soll er steigen und siebenmal untertauchen. War das dem Naeman so schwer? Wohl schwerlich. Das war mit wenig Umständen verbunden. Er konnte, wenn er wollte, bis an den Jordan seinen Wagen benutzen. Warum wollte er denn nicht? Er wollte seinen Kopf nicht beugen, sein Herz nicht zerbrechen. Er wollte nicht hinab von seiner Weisheit, seinem Meinen. Er ging zum Arzt

und hatte das selbst geschriebene Rezept schon in der Tasche. Er, der Feldmarschall, gewohnt zu kommandieren, soll dem Worte eines armseligen Propheten blindlings gehorchen. Er soll etwas tun, Er soll etwas tun, wogegen sein innerer Mensch protestiert. Er soll sein eigenes Ich daran geben und von dem Prophetenworte sich gänzlich leiten lassen. Seine hohe Stellung, seine Rosse und Wagen, seine 80.000 Taler hat der Prophet ganz außer Acht gelassen. Er soll so ganz herunter von seiner Höhe und wie ein kleiner Knabe Folge leisten. Das dünkt ihm so schwer. Den Preis kann er nicht bezahlen, so reich er auch ist. Welch furchtbarer Kampf mag in seinem Herzen gewogt haben. Naeman, zerbrich den Kopf dir nicht so sehr, zerbrich das Herze, das ist mehr.

Und es ist so schwer nicht, sagen ihm seine Diener. Sie stellen ihm vor Augen seine schreckliche Krankheit. Sie geben ihm zu bedenken, dass es sonst keine Hilfe für ihn gibt. Sie erinnern ihn, wie er bereit gewesen, die größten Opfer zu bringen, um erlöst zu werden von seinem furchtbaren Leiden.

„Konnte denn der Prophet“, werden sie zu ihm gesagt haben, „noch weniger verlangen, als er von dir verlangt hat? Menschliche Hilfe ist ja nicht mehr. Ist aber der Prophet ein Mann Gottes, so gilt es, nur seinem Worte zu glauben und nach seinem Worte zu tun.“

„Wir sollen nicht erwarten, für alles, was wir glauben, einen Grund zu sehen; denn viele Lehren sind Geheimnisse, und wir müssen sie nehmen wie Pillen. Wir kauen Pillen nicht, sondern schlucken sie hinunter - so müssen wir auch die göttlichen Wahrheiten in unserer Seele aufnehmen im Vertrauen auf den Offenbarer.“

Wie kannst du von Glauben an Gott reden, wenn du nicht mehr glauben willst, als deine Vernunft dir beweist? Liebe Seele, glaube dem Zeugnisse, dem Worte deines Gottes. Du wirst seine Herrlichkeit sehen. Stelle dich unter das Wort, dann stehst du unter dem Lebenseinflusse Jesu. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Hinab! Es gilt zu beugen die stolzen Knie, in den Staub zu sinken und aus der Tiefe zum Herrn zu rufen. Hinab! Den Wagen voller Selbstgerechtigkeit musst du zurücklassen. Das Gerede vom ehrbaren Lebenswandel muss aufhören. Vor der Welt magst du deinen Ruhm behalten, auch deine Orden und

Ehrenzeichen. Aber vor deinem Gott gehts bis zur Vernichtung jeglichen Selbst Ruhmes.

Elend, jämmerlich, arm, blind und bloß, Offenb. 3, 17, schuldig an allen Geboten, am ganzen Gesetz, verloren und verdammt - soweit herunter musst du. Hinab! Es kostet dein Ich und deinen Willen. „Für die Fülle Seiner Gaben will Er leere Herzen haben.“ Hinab! An das Blut des Sohnes Gottes musst du glauben. Das törichte und ärgerliche Evangelium von dem gekreuzigten Christus musst du annehmen. Mit dem Blut des für uns erwürgten Lammes musst du die Pfosten deines Herzens bestreichen. Ohne dieses Blut gibt es keine Vergebung der Sünden, keinen versöhnten Gott, keine selige Gotteskindschaft, keinen Zugang zu der Gnade Gottes, kein Gebet im Namen Jesu.

Hinab! Es ist nicht schwer. Oder doch? In manchen Gesangbüchern stehen die beiden Lieder dicht neben einander: „Es kostet viel ein Christ zu sein“ und „Es ist nicht schwer ein Christ zu sein“. Beide Lieder sind aus dem Herzen eines Gotteskindes genossen. Es ist die Wahrheit: „Es kostet viel“ und „Es ist nicht schwer.“ Naeman singt das eine. Und wir verstehen es, dass und warum er Recht hat. Seinen stolzen Nacken beugen unter das Joch Christi - es kostet viel. Sein eigenes Meinen und alle Zweifel daran geben - es kostet viel. Zu glauben das, was vor der Welt höchst töricht und lächerlich ist - es kostet viel. Sich einen Pietisten, Mucker, „Feinen“ nennen zu lassen - es kostet viel. Um des Evangelii willen mit seinen Freunden, ja mit Vater und Mutter, Bruder und Schwester zu brechen - es kostet viel. Sein Fleisch mit allen bösen Lüsten und Begierden zu kreuzigen - es kostet viel. Sich neben den Schächer und Zöllner auf die arme Sünderbank zu setzen, ganz unten hin als der vornehmste der Sünder - es kostet viel. Bergleuten und Fabrikarbeitern die Bruder- und Schwesterhand zu reichen - es kostet viel. Gar keine eigene Gerechtigkeit mehr zu kennen und sich von dem Herrn Jesus in seinem Blut alles, alles schenken zu lassen - es kostet viel. Was kostet denn? Es kostet das eigene Ich, das eigene Selbst, das eigene Leben. Ja wir verstehen, dass und warum Naeman voll Zorn sich abwandte.

Die Diener Naemans singen das andere Lied: „Es ist nicht schwer“. Sie singen auch die Wahrheit. Ist es denn schwer, an das Wort Gottes zu glauben, das und da es Jahrtausende sein Kraft und Wahrheit offenbart und bewiesen hat? Ist es denn schwer, Anlehn nach oben zu machen, wenn alle Türen auf Erden verschlossen sind? Ist es denn schwer, sein eigenes Wissen für Stück-

werk zu erachten, wenn man erfährt, dass es Stückwerk ist? Ist es denn schwer, seine eigene Gerechtigkeit daran zu geben, da jedes Gebot uns: schuldig, schuldig! zuruft? Ist es denn schwer, zu dem Heiland zu gehen, der so freundlich uns lädt: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken?“ Ist es denn schwer, von dem Hilfe, Trost, Stärke und Erquickung zu erlangen, der kräftiglich erwiesen als ein Sohn Gottes, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten? Röm. 1,4. Ist es denn schwer, selig zu werden, da Ist alles aus Gnaden geschenkt werden soll? Ist es denn schwer, das Kreuz zu tragen, da unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schafft, 2. Kor. 4,17, und nicht wert ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden? Röm. 8,18.

Nein, es ist nicht schwer.

Du darfst ja nur ein Kindlein sein,
Du darfst ja nur die Liebe kindlich lieben.
O blöder Geist, schau doch, wie gut er's meint.
Das kleinste Kind kann ja die Mutter lieben.
Drum fürchte dich nun ferner nicht so sehr:
Es ist nicht schwer.

Wirf nun getrost den Kummer hin,
Der nur dein Herz vergeblich schwächt und plaget;
Erwecke nur zum Glauben deinen Sinn,
Wenn Furcht und Weh dein schwaches Herze naget.
Sprich: „Vater, schau mein Elend gnädig an!“
So ists getan!

Man erzählt von einem, der ein ganzes Jahr lang jeden Tag fast zwei englische Meilen weit Wasser holte, um es auf einen toten, trockenen Stock zu gießen auf den Befehl seines Vorgesetzten, obwohl kein anderer Grund dafür angegeben werden konnte. Das war ein unbedingter Gehorsam gegen eine armselige, fehlbare, menschliche Autorität. Wer wollte die nachahmen?! Aber wenn es Gott ist, der den Befehl gibt, so können wir einen blinden Gehorsam nicht zu weit treiben. Warum wollten wir die Weisheit und Güte eines seiner Gebote bezweifeln? Wahrlich, es ist nicht schwer, dem blindlings zu gehorchen, der nur Gedanken des Friedens über uns hat und der uns ge-

ben will das Ende, des wir warten. Jer. 29,11. Es ist nicht schwer, sich ganz hineinzuwerfen in die blutigen Arme des Heilandes,

weil sein Mund so freundlich spricht:
Kommt nur, Ich verstoß euch nicht!“

Es ist nicht schwer, weil Hunderttausende vor dir dasselbe taten und Leben und volle Genüge fanden.

2.

Da zog er hinab und tauchte sich unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte. Das war ein Schauspiel für die Engel. Denn die Engel im Himmel freuen sich ja über einen Sünder, der Buße tut. Was heißt aber Buße tun anders, als sich demütigen? Und das eben tut der Feldmarschall Naeman, der große, gewaltige, hochangesehene Mann. Dass er zum Jordantal hinabsteigt, sich entkleidet, in den Jordan tritt und siebenmal untertaucht, das macht es nicht. Aber dass er es tut, weil es ihm der Prophet geheißen und er sein Ich daran gibt, sich demütigt unter und glaubt an das Wort, das ist die große Tat seines inwendigen Menschen. Auch hier gilt das Wort Luthers: Wasser tut es nicht, sondern das Wort, das mit und bei dem Wasser ist und der Glaube, der solchem Worte im Wasser traut. Wie der Mann Gottes geredet hatte, steht im Text, um anzudeuten, dass Naeman nichts Eigenes mehr kannte, sondern sich gläubigen Herzens in die Arme der Prophetenworte warf. Es war leichter, als er sichs gedacht, und je öfter er untertauchte, desto leichter wurde es und desto seliger und freier ward ihm zu Mute. So stieg er aus dem Bade nach Leib und Seele wie neugeboren. Hätte er das Lied gekannt, er hätte es laut seinen staunenden, in heiliger Stille am Ufer stehenden Dienern zugerufen: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert“.

Es gefiel Gott, dem Herrn über Leben und Tod, an diesem Naeman Seine wunderwirkende Kraft und Macht zu verherrlichen, damit wahr würde und blieb, was geschrieben steht: Wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ps. 68,21. Du bist der Gott, der Wunder tut. Ps. 77, 15. Er ist ein Erlöser und Nothelfer, er tut Zeichen und Wunder, beides im Himmel und auf Erden. Dan. 6,27.

Wie selig, wenns einer und wer es erfährt!

Liebe Seele, der Gott Naemans lebt noch. Die paar Jahrtausende haben an dem nichts geändert und verändert, vor dem tausend Jahre sind, wie ein Tag, der gestern vergangen ist. Ps. 90,4. Dieselbe Sonne, die Naeman bestrahlte, als er im Jordan untertauchte, scheint noch über unsern Häuptern. Sollte der Gott, der sie erschaffen, nicht auch noch die Strahlen Helfender, errettender Liebe herunter senden können? Noch immer wälzt der Jordan, vom wasserreichen Hermon kommend, seine Fluten in das Meer. Sollten Gottes Brunnlein nicht noch Wassers die Fülle haben? Ps. 65, 10. Der Gott Naemans lebt noch. Aber wir wissen mehr von Ihm, als Naeman. Uns ruft und lockt viel mehr, als das einzige Wort der kleinen Dirne: Ach, dass mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! Wir haben ein festes, prophetisches Wort. 2. Petr. 1,19. Wir kennen die an göttlichen Wundern und Offenbarungen reiche Geschichte des Volkes Israel. Von Abraham, von Moses an bis Maleachi welch eine Wolke von Zeugen! Welche Verheißungen aus dem Munde gottgesandter geistgesalbter Männer! Welche Lobes- und Dankeslieder für erfahrene Hilfe in Leibes- und Seelennöten! Wir öffnen die Pforten zum Neuen Testament. Welcher Glanz göttlicher Herrlichkeit aus dem Angesicht Jesu Christi strahlt uns entgegen! Ja, das ist Der, der in die Welt hat kommen sollen - Jesus, der Messias, der Jungfrauensohn, der Immanuel, der oberste Prophet, der einige Hohepriester, der ewige König. Sie sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1,14. Willst Du Worte hören, wie sie nie aus eines Menschen Mund gekommen sind, majestätisch und gewaltig, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit umspannend, holdselig und lieblich, erquickend und erschütternd - hier hörst du sie. Willst du ein Leben haben, umstrahlt vom Himmelsglanz sündenreiner Heiligkeit - hier hast du es. Willst du ein Leiden und Kreuz sehen, so schwer, wie es nie ein Mensch hat tragen müssen, hier siehst du es. Willst du über Wundertraten, himmlische Zeichen und übernatürliche göttliche Kraft staunen - komm her und staune. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Aussätzigen werden rein, die Toten stehen auf, und arme Sünder werden selige Leute. Komm mit auf den Berg der Verklärung, mit auf die Schädelhöhe unter das Kreuz, mit in Josephs Garten an das offene Grab, mit auf den Ölberg unter die Fünfhundert, die ihn auffahren sahen. Hier ist nichts Gemachtes, nichts Geschraubtes, nichts Erkünsteltes. Einfache Berichte von einfachen Männern, welche die Wahrheit schreiben konnten - denn sie sahen Ihn und was Er tat; - welche die Wahrheit schreiben wollten - denn wie haben die lügen

wollen, die für Ihn in den Tod gingen. Komm her, lies, höre, sinne, denke nach. Und wenn du noch Herz und Gemüt hast und ein Gefühl für Wahrheit, du wirst mit Thomas niedersinken und anbetend sprechen: Mein Herr und mein Gott! Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Menschenkind, das ist der Prophet! Dein Prophet! So glaube an Seine Worte, nimm sie auf, nimm sie an. Himmel und Erde werden vergehen; Seine Worte vergehen nicht. Das ist der Hohepriester! Dein Hohepriester! Glaube an Sein Blut. Es wäscht dich ab von allen deinen Sünden und macht dich angenehm vor dem heiligen Gott. Ephes. 1,6. Das ist der König! Dein König! Ergib dich ganz und willig Seinem Regimente, Seiner leitenden Obhut und Gnade. Das heißt in den Jordan des Evangeliums gehen und sich baden siebenmal. Du wirst rein und heil werden, wie von neuem geboren. Wie selig!

„O Herr, heile Du meine Seele“, betet ein frommer gläubiger Mann, dann werden die Risse in meinen Kleidern mich wenig kümmern.“

Wie wahr! Ein Mensch, der verwundet und durch seine Kleider, Haut und alles geschnitten ist, wird weit mehr wünschen, die Wunde im Körper geheilt zu sehen, als den Riss in seinem Kleide ausgebessert zu haben. So kommt alle, alle her, mit welcherlei Leiden und Übeln des Leibes und der Seele, des Gutes und der Ehre ihr auch beladen seid, kommt her zu diesem Heilande! Weit ausgebreitet sind Seine Arme am Kreuz, um euch alle zu umfassen. Hier ist, was euch retten kann! Kraft genug, Stärke genug, Trost genug, Frieden genug, Hilfe genug, Hoffnung genug. Hier ist Leben und volle Genüge.

Wie selig in den Strom des Evangeliums hinabzutauchen und an das Herz seines Heilandes zu sinken! Wie selig an Ihm einen Fürsprecher und Hohenpriester zu haben, der Mitleid hat mit unserer Schwachheit! Wie selig, wenn in Ihm der heilige, unnahbare Gott für uns zum Vater wird, ohne dessen Willen nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kann!

Wie selig, wenn Er uns Seinen Vater verklärt und dann uns den Mund öffnet, dass wir beten können: Abba, unser lieber Vater! Wie selig, wenn wir dann Freudigkeit haben, alles im Namen Jesu zu bitten! Wie selig, wenn wir es dann erfahren dürfen, dass die Engel hinauffahren mit unserem Gebet und herabfahren mit göttlichem Trost und göttlicher Hilfe!

Wie selig, wenn wir dann nur wollen, was Er will, und unseren eigenen Willen daran gegeben haben! Wie selig, wenn wir dann in Geduld warten

können, bis Seine Stunde kommt! Wie selig, wenn wir dann auch etwas leiden können und die Malzeichen des gekreuzigten Heilandes als himmlische Ehrenzeichen an unserm Leibe tragen dürfen!

Wie selig, wenn wir dann die Sprache Assaphs verstehen: Wenn ich nur Dich habe, frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil! Wie selig, wenn man sich dann an der erfahrenen Gnade genügen lassen und beten kann: Herr, schicke was Du willst, ein Liebes oder Leides, ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt. Wie selig, das mit Christo verborgene Leben in Gott das Zeugnis des Heiligen Geistes, dass wir Kinder Gottes sind - das Geduldigsein in Trübsal das Rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit Schmecken der Kräfte der zukünftigen Welt - das Bürgerrecht im Himmel das Warten auf die Zukunft des Herrn Jesu, die brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft mit allen Gotteskindern!

Ich hab genug, ich bin der Sorgen los
Und kränke nicht mein Herz;
Ich bin vergnügt und sitz in Gottes Schoß,
Der lindert allen Schmerz.
Ich Sorge nicht mehr für mein Leben,
Der Höchste will mir alles geben.
Ich hab genug.

Ich hab genug, ich lieg an Jesu Brust,
Da schwindet aller Schmerz.
Was will ich mehr? Dort find ich Himmelslust,
Dort stillet sich mein Herz!
Im Vorschmack weiß ich schon auf Erden,
Was mir im Himmel einst soll werden.
Ich hab genug.

Hin in Frieden.

V. 15-20. Und er kehrte wieder zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Heer¹⁶. Und da er hineinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, ich weiß, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel¹⁷; so nimm nun den Segen von deinem Knecht. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich stehe, ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er's nähme; aber er wollte nicht. Da sprach Naeman: Möchte deinem Knecht nicht gegeben werden dieser Erde Last, soviel zwei Maultiere tragen? Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer tun, sondern dem HERRN. Nur darin wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: wo ich anbete im Hause Rimmons, wenn mein Herr ins Haus Rimmons geht, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnt. Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden¹⁸!

Naeman ist geheilt. Die kleine Dirne aus Israel hat die Wahrheit gesagt. Der König von Syrien hat seinen Empfehlungsbrief umsonst geschrieben. Der König von Israel hat zur Heilung nichts beitragen können. Der große Name des General-Feldmarschalls, seine Ehren, seine Verdienste, seine 80.000 Taler und seine Feierkleider haben nichts zuwege gebracht. Nach heftigem, innerem Kampfe kreuzigte er sein Ich, gab sein Meinen daran, unterwarf sich demütig dem Worte des Propheten, „traute solchem Worte im Wasser“ und tat alles, wie es der Mann Gottes geredet hatte. Das war seine Rettung. Sich selber konnte er davon nichts zuschreiben. Gnade war es und nichts als Gnade, was ihm widerfahren war. Dass er zornig gewesen und weggezogen, ließ diese Gnade in noch hellerem Lichte erscheinen. Auch der Prophet Elisa blieb ganz aus dem Spiele. Er hatte ihn nicht mal gesehen. Hätte der Prophet vor ihm gestanden, hätte des Propheten Mund Gebete gesprochen, des Propheten Hand die aussätzigen Stellen berührt, des Propheten Augen zum Himmel geschaut, des Propheten Füße allerlei zeremonielle Wege gemacht, so konnte der Gedanke in Naemans Seele Platz greifen, dass Elisa es gewesen, dessen Gebete und Zeremonien ihm geholfen. Nichts von alledem. Nur Jehovah bleibt auf dem Plan. Nur Jehovah hat ein Zeichen an ihm getan. Hat es getan in den heiligen Wassern des Jordan, die schon oft Zeugen waren von der wunderwirkenden Macht des Gottes Israels. Das fühlt denn auch Naeman und darum spricht er: Ich habe erfahren, dass kein Gott ist auf der ganzen Erde, außer in Israel.

Die Heilung des Naeman vom Aussatz ist nicht die Spitze unseres Textes. Die Heilige Schrift erzählt dies Wunder nicht um des Wunders willen, sondern um deswillen, was darauf und daraus folgt. Das Wunder, an Naemans Leibe geschehen, ist groß und herrlich. Aber größer und herrlicher ist das Wunder, welches durch das Leibeswunder gewirkt wird. So viel größer und herrlicher, als die Seele größer und herrlicher ist, denn der Leib, als der Himmel höher ist, denn die Erde. Was ist das für ein Wunder? Es ist das Wunder der Wiedergeburt des Naeman. Naeman ist eine neue Kreatur geworden, ein gläubiger Mensch, ein Gotteskind. Er ist bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott. 1. Thessal. 1,9. Sein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84,3. Er hat Frieden gefunden. Darum der Prophet: Ziehe hin in Frieden!

Wo Frieden ist, ist ein halbes Himmelreich. Viel lieber arm mit Frieden als reich ohne Frieden, krank mit Frieden als gesund ohne Frieden, ein Arbeitsmann mit Frieden als ein Feldmarschall ohne Frieden, ungebildet mit Frieden als gelehrt ohne Frieden, auf dem Sterbebette mit Frieden als in lustiger Gesellschaft ohne Frieden. Der Friede Gottes ist höher, denn alle Vernunft, köstlicher denn alles Gold, dauerhafter denn die Gesundheit, fröhlicher denn die Jugend. Frieden ist die Frucht des Glaubens, die Gabe des Heiligen Geistes, der Vorgeschmack der himmlischen Herrlichkeit, der Beweis der Gotteskindschaft. Hast du Frieden, liebe Seele? Das ist die Frage der Fragen. Nicht: Bist du gesund? Bist du gelehrt? Bist du geehrt? Hast du Geld? Hast du Ruhm? Hast du Frieden, liebe Seele? Ja oder nein? Naeman hatte Frieden. So aber Naeman Frieden hatte, wie viel mehr kannst du Frieden haben, liebe Seele.

Naeman lebte zur Zeit der Morgendämmerung. Du lebst am hellen, vollen, lichten Tag. Vor dir liegen alle Offenbarungen deines Gottes. Vor dir das Leben Jesu wie ein aufgeschlagenes Buch. Vor dir das Kreuz auf Golgatha, vor dir das offene Grab. Vor dir die Bibel, diese Stadt Gottes mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Ps. 46,5. Vor dir das Allerheiligste der Vorhang ist zerrissen von oben an bis unten aus. Vor dir der verklarte Heiland, wie Er, ausbreitend Seine durchgrabenen Hände, Seinen Jüngern zuruft: „Friede sei mit euch.“ Er hat Frieden und will Seinen Frieden geben jedem, der zu Ihm kommt. Denn dazu ist Er auf Erden gekommen, Frieden zu machen durch das Blut an seinem Kreuze. 1. Kor. 1,20.

Was aber heißt: Frieden haben, in Frieden ziehen, in Frieden leben, in Frieden sterben können. Lasst uns sehen, indem wir Antwort suchen auf die Frage:

Warum konnte Naeman in Frieden heimziehen?

Antwort:

1. wegen seiner seligen Erkenntnis,
2. wegen seiner herzlichen Dankbarkeit,
3. wegen seines heiligen Willens.

1.

Erkenntnis, Gefühl, Willen - das sind die drei Grundkräfte der Seele, des Geistes. Wenn der Mensch eine neue Kreatur wird durch Gottes Gnade, so sind es eben diese Kräfte, die erneuert werden. Durch die Wiedergeburt gibt es eine neue Erkenntnis, ein neues Gefühl, einen neuen Willen. Die Armut mag bleiben, die Niedrigkeit mag bleiben, die Krankheit mag bleiben, das besondere Kreuz mag bleiben trotzdem heißt es von einem wiedergeborenen, bekehrten Menschen: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2. Kor. 5,17. Was ist denn neu geworden? Seine Erkenntnis, sein Gefühl, sein Wille. So war es bei Naeman. Und weil es so war, konnte der Prophet sprechen: Ziehe hin in Frieden. Denn eher kommen wir nicht zum vollen Frieden, als bis unser Erkenntnis-, Gefühls-, Willensvermögen von Grund aus ein anderes wird.

Ich habe erkannt, sagt Naeman, dass kein Gott ist auf der ganzen Erde, außer in Israel. Als er von Syrien wegzog nach Samaria, wollte er erfahren, ob der Gott Israels mächtiger sei, als die Götter Syriens. Jetzt von Samaria nach Syrien zurückkehrend, hat er erkannt, dass es überhaupt nur einen Gott gibt. Das ist der Gott, der sich dem Volke Israel offenbart, der Gott, der ihm geholfen hat. Von dieser Erkenntnis ist früher nichts in seiner Seele gewesen. Sonst mag er viele Erkenntnis gehabt haben.

Er war ja ein großer Mann und hoch angesehen und als Feldmarschall in der Kriegswissenschaft ganz zu Hause. Als er aber aus den Wassern des heiligen Jordan stieg, war eine neue Erkenntnis in ihn gekommen. Da hat er erkannt, dass es Wahrheit ist, was geschrieben steht: Ich bin der Herr und sonst keiner mehr. Das war nicht eine neue Erkenntnis neben anderen Er-

kenntnissen, die er schon hatte, sondern durch diese Erkenntnis nahm sein inneres Leben eine andere, eine neue Richtung. Er wusste nun, es gibt einen Gott, das ist der Gott Israels, denn er hatte Seine wunderwirkende Macht erfahren an Leib und Seele. Auf sein Amt, sein Haus, sein ganzes Leben wirft diese Erkenntnis ein neues Licht. Er weiß nun, an wen er glaubt und diese Gewissheit gibt seiner Seele wunderbaren Frieden. Und was er erkannt, wird nun von ihm bekannt. Er bekennt es vor dem Propheten Elisa. Damals war er zu stolz, über die Schwelle des Propheten zu treten. Jetzt eilt er zurück und weilt voller Freuden in der Hütte des Propheten. Er bekennt es vor seinem ganzen Gefolge. Er will es bekennen in Damaskus vor seinem ganzen Hause und Volk. Denn das bedeutet die Last Erde, die er mitnehmen will. Einen Altar will er errichten von der Erde des gottgeweihten Landes. Ein Denkmal der Macht und Gnade des Gottes Israels, eine Erinnerung an die Stunde seiner Bekehrung. Er wird es bekennen vor der kleinen Dirne in seinem Hause.

Was gilts, der große Feldmarschall wird nichts mehr darin finden, mit der kleinen Dirne an diesem Altar niederzuknien und den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anzubeten und zu preisen.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir Frieden haben wollen, müssen wir aus dem Hangen und Bängen heraus. Es ist ein köstliches Ding, dass das Herz fest werde. Hebr. 13,9. Und darum ein so köstliches Ding, weil nur das in der Erkenntnis feste Herz eine Burg des Friedens ist. So lange das Herz genagt und geplagt wird von allerlei Zweifeln, kommen wir nie zur seligen Ruhe, zum himmlischen Frieden. Ja und nein ist eine schlechte Theologie. Sie schafft kein Leben, vollbringt keine Taten, gibt keinen Frieden.

„Ein Fisch springt dann und wann aus dem Wasser heraus, aber er ist kein Vogel. Eine Schwalbe berührt den Bach mit ihrem Flügel, aber sie ist kein Fisch.“ Was das Wasser ist für den Fisch, ist die Erkenntnis der Wahrheit für den Christen. Das ist die Atmosphäre, in der er atmet. Dahin musst du kommen, liebe Seele, dass du, die eine Hand auf die Bibel, die andere auf dein Herz legend, sprechen kannst: Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes; aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt; ich weiß, dass ich aus dem Tode zum Leben gekommen bin; ich weiß, dass ein Gott im Himmel ist, und das ist der Vater meines Herrn Jesu Christi, und durch Ihn auch mein Vater; ich weiß, dass mein Vater nur Gedanken. des Friedens hat; ich weiß, dass ich Ihm angenehm geworden in dem Geliebten; ich weiß

mich erlöst, erkauft, gewonnen durch das teure Blut Christi als eines unbefleckten Lammes; ich weiß, es kann mir nichts geschehen, als was Er hat ersehen und was mir heilsam ist; ich weiß, dass ich ein Kind Gottes bin und Erbe des ewigen Lebens; ich weiß, dass mir alle Dinge zu meinem Besten dienen müssen; ich weiß, dass alle Trübsal dieses Lebens nicht wert ist der Herrlichkeit, die an mir soll offenbar werden. Weißt du das? Ist das auch keine Einbildung, keine Gefühlssache? Hat dir der Geist Gottes darüber Zeugnis gegeben an deinem Herzen? Beruht dieses Wissen auf innerer Erkenntnis und Erfahrung? Hast du eine Stunde im Leben gehabt, wo der Herr dir, wie der Lydia, das Herz auftrat? Oder kam dir diese Erkenntnis allmählich, wie der Tau aus der Morgenröte? Genug, weißt du das? Hast du davon die innere Überzeugung, eine Überzeugung, ebenso gewiss, als die Überzeugung davon, dass $2 \text{ mal } 2 = 4$ ist? Dann ziehe hin in Frieden. Dann lebst du im Reiche Gottes und hast Frieden, Freude und Gerechtigkeit im heiligen Geist. Röm. 14,17. Dann hast du ewiges Leben nach den Worten Jesu im hohenpriesterlichen Gebet: das ist aber das ewige Leben, dass sie Dich, dass Du allein wahrer Gott bist und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3. Dann wirst du alles für Schaden achten gegenüber dieser überschwänglichen Erkenntnis. Phil. 3,8. Dann wird alles übrige Wissen, übrige Erkennen von diesem Wissen, dieser Erkenntnis seine Weihe, seinen Glanz, seine Verklärung erhalten. „Wenn du Christum weißt,“ sagt ein Gottesgelehrter, „ist es genug.“ Das will nicht sagen, dass man alles übrige Wissen verachtet; aber ohne Christum ist es nichts. Ja, wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so habe ich der Weisheit vollkommenen Preis. Denn in diesem Wissen liegt Frieden, liegt Leben und selige Genüge. Unter dem Kreuz, in Sündenangst, beim Sterben macht alle Weltweisheit Bankrott. Aber Jesum wissen und in Ihm erkennen die Liebe Gottes das stillt jeden Durst der Seele, macht süß alles bittere Mara-Wasser, gibt Ruhe dem erschrockenen Gewissen, ist die Leuchte durch das finstere Tal des Todes.

Erkennen und dann bekennen. Den Herrn bekennen vor den Leuten erhöht den Frieden des gläubigen Herzens. Je mehr Bekenntnis, desto mehr Schmach. Je mehr Schmach, desto mehr Kreuz. Je mehr Kreuz, desto näher dem Gekreuzigten. Je näher dem Gekreuzigten, desto mehr Frieden. Ins Kämmerlein dein Kniebeugen, dein Gebet, dein geängsteter Geist, dein zer Schlagenes Herz. Vor der Welt aber „rühm alle Wunder, die er tut und über alles rühm Sein Blut.“ Hattest du jemals Frieden, wenn du Ihn verleugnest, wenn du dich Seiner schämtest? Hätte man zu dir sprechen können:

Ziehe hin in Frieden? Dann nicht. Aber wenn du deinen Mund aufatest und es der Welt ins Angesicht sagtest, wer Er wäre und was Er dir sei, dann wurde dir innerlich wohl trotz aller Schmach, die damit verbunden. Dann war es dir, als wenn Er dir zurief: Ziehe hin in Frieden. Du hast mich bekannt, Ich werde dich auch bekennen. Du hast dich Meiner nicht geschämt, Ich werde Mich deiner auch nicht schämen.

2.

„So nimm doch nun ein Geschenk von deinem Knecht,“ bittet Naeman den Elisa. Wie gern hätte er den ganzen Gold- und Silberstrom in die Hütte des Propheten laufen lassen. Ihm war gegeben, und er wollte wieder geben. Er hatte empfangen, und andere sollten auch empfangen. Er war so fröhlich, und andere sollten sich auch freuen. Bei starkem Regen tropft es von den Blättern auf die Erde, damit Gras und Kraut auch sein Teil bekomme von des Himmels Segen. So will der gesegnete Naeman dem Elisa auch ein Segen sein. Wenn irgendetwas die schönste Stunde seines Lebens trübte, so war es das, dass er nichts geben könnte, ob er wohl mit vollen Händen geben wollte. Elisa nahm nichts an, so sehr auch Naeman in ihn drang. Er hätte es wohl brauchen können, der Prophet, denn er hatte viele Prophetenschüler zu versorgen. Aber Naeman sollte dabei bleiben, dass der Gott Israels aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ihm geholfen und dass nur Jehovah den Dank verdiene und niemand anders. Ja, sehr weich ist das Herz des Naeman und sehr von mitteilender Liebe, sonst wäre es dem Gehasi, dem habgierigen Diener des Propheten, nicht so leicht geworden, den Feldmarschall um zwei Talente Silber und zwei Feierkleider zu beschwindeln, wie V. 19-27 zu lesen steht.

Naeman, ziehe hin in Frieden! Du hast erkannt und erfahren die seligmachende Wahrheit, dass ein Gott im Himmel ist. Dich überwältigt nur ein Gefühl das Gefühl herzlicher Dankbarkeit. Nur eine Frage legt dein Herz auf deine Lippen: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die Er an mir tut? Wo solche selige Erkenntnis ist und solch herzlich dankbares Gefühl, da ist Frieden. Darum kann Naeman in Frieden heimziehen.

Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und hätte alle Erkenntnis und allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 1. Kor. 13,2. Es gibt eine Erkenntnis ohne Liebe. Es gibt ein Wissen der göttlichen Dinge, ohne dass das Herz davon etwas weiß. Es gibt Leute, die sehr gelehrt und geistreich zu reden wissen

von den göttlichen Geheimnissen unserer Erlösung. Sie beweisen es haarscharf nach der Schrift und mit ihrem Verstande, dass und warum die drei Artikel unseres christlichen Glaubens Wahrheit sind. Aber ihr Herz ist kalt und gefühllos. Sie gleichen der Sonne an einem hellen, kalten Wintertage. Sie scheint sehr hell, aber das Thermometer bleibt doch unter Null stehen. Solche Erkenntnis ohne Liebe schafft keinen Frieden. Erkennen musst du die gekreuzigte Liebe, die dich erlöst, erworben und gewonnen hat. Du musst durch die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes überzeugt sein, nicht, dass Jesus Christus ein Herr sei, sondern dass er dein Herr sei.

Unter solcher Erkenntnis schmilzt das harte, gefühllose Herz. Du weißt dich geliebt und darum musst du wieder lieben. Dir ist vergeben und darum musst du auch vergeben. Du erfuhst Huld und Geduld, Gnade und Erbarmen und des großen Gottes wunderbare Leutseligkeit in Christo Jesu. Unter den Strahlen dieser Liebe wurde dein Herz so weich und lind, so gefühlig und barmherzig. Wie könntest du noch einen Menschen verachten, da Gott dich nicht verachtet hat. Wie könntest du noch einem Menschen zürnen, da Gottes Zorn über dich auf Golgatha vernichtet ist? Wie könntest du dich noch über einen Menschen ereifern, da du den Liebeseifer Gottes in Christo Jesu erfahren? Wie könntest du nicht jedem Menschen Freude machen wollen, da dich dein Heiland so selig, so glücklich machte? Wie könntest du nicht mit jedem Geduld haben, da der Herr so beispiellose Geduld mit dir selbst gehabt? Dann aber hast du Frieden. Während dein Herz sich auftut zum Geben und Vergeben, zur Geduld und Langmut, zum Erbarmen und huldreichen Wesen, strömt von oben der Frieden in das geöffnete Herz.

Da Bernhardus, ein Heiliger der römischen Kirche, sterben sollte, forderte er seine Schüler zu sich und machte sein Testament, indem er also sprach: Drei Dinge sind mir jederzeit lieb gewesen, dass ich niemand mutwillig geärgert, nie zu viel von mir selbst gehalten und an niemanden mich gerächt habe. Diese drei Stücke bescheide ich nun euch die Liebe, die Demut, die Geduld. Warum sind sie ihm lieb gewesen? Weil er in ihnen und durch sie den himmlischen Frieden geschmeckt.

Und der Kaiser Rudolf I. pflegte zu sagen: „Es hat mich oft gereut, streng und unfreundlich gewesen zu sein, aber nie wenn ich sanft und versöhnlich war.“ Geben ist seliger denn nehmen, sagt Jesus. Apstl.-Gesch. 20,35.

Nehmen ist auch selig. War Naeman nicht selig, als er nahm? Aber nehmen ist menschlich. Wir armen Menschenkinder sind aufs Nehmen angewiesen. Es muss uns alles gegeben werden: das Irdische und das Himmlische, das Zeitliche und das Ewige. Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Joh. 3,27. Geben aber ist göttlich. Gott gibt, hat gegeben, will geben. Er hat seinen eingeborenen Sohn gegeben. Er will uns geben, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz gekommen. Und darum eben ist Gott selig, weil Er gibt, weil Er so Großes gibt, weil Er so gern gibt. Und darum eben ist das Geben unsererseits eine Quelle der höchsten Seligkeit, weil wir dadurch gottähnlich werden.

3.

„Wie kostbare Getränke am besten in reinen Gefäßen aufbewahrt werden, so das Geheimnis des Glaubens in einem reinen Gewissen.“ Naeman zeigt, dass es ihm heiliger Ernst ist, das Geheimnis des Glaubens in einem reinen Gewissen aufzubewahren. In diesem Stücke aber wolle Jehovah deinem Knecht vergeben. Wenn mein Herr in das Haus Rimmons¹⁹ geht, daselbst niederzufallen, und er sich auf meine Hand stützt, und ich niederfalle im Hause Rimmons, so wolle doch bei meinem Niederfallen Jehovah deinem Knecht vergeben in diesem Stück. Was für ein zartes Gewissen offenbart sich in diesen Worten! Das fühlt Naeman sofort mit unwiderstehlicher Gewalt, dass der Gott Israels, zu dem er sich bekannt, ein heiliger Gott, und dass Heiligkeit die Zierde Seines Hauses ist. Ps. 93,5. Da fiel ihm ein, dass er die Pflicht hatte, seinen König in den Tempel des Götzen Rimmon zu begleiten. Wenn dann der König niederfiel, um anzubeten, stand Naeman dicht an seiner Seite. Er musste dann auch niederfallen, wobei sich der König auf seine Hand stützte. Das konnte aber den Schein erwecken, als wenn Naeman auch den Götzen anbeten wollte. Naeman will beruhigt sein über diese Angelegenheit, darum trägt er sie dem Propheten vor. Wenn Elisa später davon hören sollte, will er nicht in dem Verdachte stehen, als ob er ein Heuchler sei. Von dem griechischen Staatsmann und Feldherrn Themistokles wird erzählt: Er sollte einst vor dem persischen Könige erscheinen und vor diesem der persischen Sitte gemäß niederfallen wie vor einem Gott. Themistokles wollte das nicht und griff zu einer List. Er ließ seinen Ring fallen. Indem er ihn dann von der Erde aufhob, bückte er sich scheinbar vor dem Könige. So sollte der König meinen, er habe sich vor ihm gebückt. So

wollte Naeman nicht handeln. Er wollte nicht täuschen noch heucheln. Was er hier vor seinem ganzen Gefolge dem Elisa gesagt, wird er auch wohl seinem Könige nicht verheimlicht haben. Jedermann soll wissen, dass Naeman forthin nur dem Gotte Israels seine Anbetung darbringen will. Ex ungue leonem sagt ein Sprichwort. Das ist verdeutscht: schon aus der Krallen erkennt man den Löwen. So erkennen wir aus dieser Äußerung Naemans seinen heiligen Willen, heilig zu leben vor den Augen Jehovahs. Ein Mann, der sich Gewissensbedenken darüber macht, dass er durch eine äußerliche an und für sich gleichgültige Handlung, die er von Amtswegen verrichten muss, den Schein erwecken könnte, er sei vom Glauben abgefallen, ein solcher Mann will nicht mehr in offenbaren Sünden leben. Heilig sein, heißt inwendig ganz rein sein. Das will Naeman. Und weil er das will, kann Elisa ihn entlassen mit den Worten: Ziehe hin in Frieden.

Liebe Seele, es ist mit dem Frieden Gottes wie mit dem Augapfel. Ihn beunruhigt das kleinste Sandkorn. So wird und kann die kleinste Sünde den Frieden deiner Seele stören. Frieden haben heißt in den Geheimnissen Gottes leben. Aber das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten, Ps. 25,14. Und Ihn fürchten, was heißt anders, als Ihn vor Augen und im Herzen haben und sich hüten, in eine Sünde zu willigen noch zu tun wider Sein Gebot? Die Gottlosen haben keinen Frieden. Jes. 4,22. Die Sünde aber ist, die dich sondert, die dich losmacht von Gott. Und zwar jede bewusste, jede erkannte Sünde. Du hast keinen Frieden? Keinen völligen Frieden? Obwohl du Glauben hast und ein dankbares Herz? Suche die Schuld in dir selbst. Ist dein Leben auch deinem Glauben gemäß? Ist vielleicht nicht eine bewusste Sünde die Wolke vor der hellen Friedenssonne? Es hilft alles Rudern nichts, wenn ein Strick den Kahn am Ufer zurück hält. Und es hilft alles Glauben, Beten, Singen und Ringen nichts, wenn eine Sünde, die deine Sünde ist, dich festhält. Im Namen Jesu haue den Strick durch und dein Lebensschifflein wird treiben in den Friedensstrom. Friede mit dir, Bruder, Schwester, Friede vom Angesichte Jesu, sobald du in der Kraft des Herrn mit der Sünde gebrochen und sie nicht mehr herrscht in deinem sterblichen Leibe und du ihr nicht mehr Gehorsam leistest in ihren Lüsten. So lange noch. Krieg ist, ist kein Friede. Wenn aber der Feind überwunden, läuten die Friedensglocken durch das Land. suche deinen Frieden nicht im Gelde, nicht in Gesundheit und langem Leben, nicht in Ehre und Ruhm, nicht in den nichtigen und flüchtigen Freuden dieses Lebens, nicht in Künsten und Wissenschaft-

ten, nicht in allerlei edlen und humanen Bestrebungen. Vergebens. Du wirst ihn nicht finden.

Da werden sie Frieden suchen und wird nicht da sein. Jes. 7,25.

Nun wir denn sind gerecht geworden, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5,1. Geistlich nicht geistig gesinnt sein, ist Leben. und Friede. Röm. 8,6.

Erkenne im Glauben Jesum als deinen Heiland, der Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuz, dann hast du Frieden. Und das dankbare Herz, das Er dir gibt, erhöht den Frieden. Und die Heiligkeit deines Lebens, die nur Er erwirkt, nur Er erwirken kann, erhält den Frieden. Frieden in allen deinen Nöten; Frieden, ob auch deine Sünden dich verklagen; Frieden. im Ansturm des Todes.

Das ist der Friede, den der große Dichter Goethe sich erseufzte in den Worten:

Ach, ich bin des Treibens müde,
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Das ist der Friede allenthalben und auf einerlei Weise, den der Apostel Paulus den Gläubigen anwünscht. 2. Thess. 3,16. Naeman oder des Menschen Elend und seine Errettung! Wir haben ein wenig davon geredet. Und wenn ich alles gesagt hätte, was zu sagen wäre, hier auf Erden ist die Errettung nicht.

Hier bleibt das Kreuz, ob auch Friedensblumen sich herauf ranken. Hier bleibt der Glaube und wird nicht zum Schauen, ob er auch selig macht. Hier bleibt die Hoffnung und wird nicht Erfüllung, ob ihr heller Schein aus der Ewigkeit auch das arme Leben verklärt. Hier bleibt der Kampf, ob wir auch einen Sieg nach dem andern davon tragen. Wie wirds sein, wenn wir ziehn in Salem ein! Da ist Friede ohne Unterlass. Wie wirds sein, wenn wir Ihn sehen, wie er ist von Angesicht zu Angesicht. Wenn wir Ihn und Seine Herrlichkeit erkennen mit offenen Augen, mit aufgedecktem Visier! Wahrlich, es wird uns sein wie den Träumenden.

Wie wirds sein, wenn wir voll Begeisterung und Liebe mit den seligen Geistern das Hohelied singen auf das erwürgte Lamm! Wahrlich, dann werden wir verstehen, was es heißt, dankbar sein und das wird uns so selig, so selig machen!

Wie wirds sein, wenn Satan uns in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein in Ruhe lassen muss und wir nicht mehr sündigen können. Wahrlich, das wird Friede ohne Unterlass sein.

Keine Not mehr an dem verklärten Leibe! Keine Sünde mehr in der heiligen Seele! Kein Tod mehr nach Leib und Seele! Wahrlich, das ist die Errettung aus dem Elend!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Januar 2024, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

Naeman das ist verdolmetscht der Huldvolle oder Angenehme. Der Name des Mannes entspricht seinem Wesen, wie das sehr häufig in der heiligen Schrift der Fall ist. Die Art und Weise, wie der große Mann mit seinen Hausgenossen verkehrt, ist huldvoll und herablassend. Darum auch die teilnehmende herzliche Liebe seiner Hausgenossen gegen ihn. Dieses heidnische Haus ist ein beschämendes Exempel für sehr viele Christenhäuser. O diese vielen Klagen der Herrschaften über die Dienstboten und umgekehrt sind ein Beweis, dass es an herablassender, teilnehmender, dienstwilliger Liebe fehlt. Angenehm war Naeman seinem Könige, denn er war sein tapferer, ruhmgekrönter Feldmarschall, darum lag ihm so viel daran, dass Naeman von seinem Aussatz geheilt wurde. Aber das allerköstlichste war, dass Naeman Huld und Gnade bei Gott gefunden. Hier trifft wieder das Wort zu, „gnädig bin ich, dem ich gnädig bin, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ 2. Mos. 33, 19. Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisä Zeiten, sagt Jesus (Luk. 4,23.), und derer keiner ward gereinigt, als allein Naeman aus Syrien. Auch Naeman musste schließlich bekennen: Mir ist Erbarmung widerfahren. Alle gläubige Christen sind Naemans; denn „sie sind angenehm geworden in dem Geliebten“, Eph. 1,6., und wissen weiter nichts zu rühmen, als die Huld und Gnade Gottes.

[←2]

Naeman war der Feldhauptmann des Benhadad, eines Königs von Syrien, und lebte in Damaskus, der Hauptstadt des Landes. Das Reich Syrien lag nördlich von Palästina. Zu derselben Zeit war Joram König von Israel, etwa um 880 vor Christi Geburt. Wie es um diesen König stand, geht daraus hervor, dass er gar nicht einmal wusste, dass ein Prophet in Israel sei, der helfen könne. V. 7 und 8. Das Reich Israel war um diese Zeit bereits wie eine Kugel auf der schiefen Ebene. Selbst Propheten wie Elias und Elisa konnten das Verderben nicht mehr aufhalten. 253 Jahre lang hatte Israel, seit es sich vom Hause Davids losgerissen, dem Herrn widerstrebt. Unter seinen 19 Königen war auch nicht ein einziger, vom dem hätte gesagt werden können: er tat, was dem Herrn wohlgefiel. Endlich war das Maß der Sünde voll und Gottes Langmut erschöpft. Im Jahre 722 v. Chr. Geburt wurde durch Salmanassar das Reich Israel erobert. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein. Gottes Barmherzigkeit ist sehr groß, aber sie hat doch auch ein Ende. Naemans Geschichte ist wie ein Sternlein in dunkler Nacht.

[←3]

Das Land Israel lag so ziemlich im Mittelpunkt der damals bekannten Welt, in der Mitte der drei Weltteile: Europa, Asien und Afrika. Wohl kein Volk der Erde ist so oft und von so viel andern Völkern angegriffen und heimgesucht worden als das von Gott auserwählte Volk Israel. Die Syrer, die Assyrer, die Babylonier, die Ägypter, die Meder, die Perser und zuletzt die Römer, alle haben ihre Hand gelegt an das Volk Gottes und das gelobte Land verheert und verwüstet. Ein Weltreich nach dem andern vergreift sich an dem Heiligtume Gottes, aber eins nach dem andern sinkt zusammen und bewahrheitet das Wort Gottes an Abraham: „Ich will fluchen denen, die dir fluchen.“ Das ist bedeutungsvoll und beherzigenswert; denn Israels Geschichte wiederholt sich im Leben jedes Gläubigen. Israel, auch das abtrünnige und götzendienische, blieb immer das Volk Gottes, das Volk, dem allein Er sich offenbart und Seine Verheißung gegeben hatte. Und darum eben war dieses Israel für die Völker der alten Welt der Stein des Anstoßes, gleichwie Christus es ist für die Völker der neuen Welt. Dass Israel, und mit vollem Rechte, seinen Gott für den einzigen, allein wahren Gott und die Götter und Götzen der Heiden für ein Nichts erklärte, das eben erregte den Hohn und Spott der heidnischen Völker. Ist es denn heutzutage anders mit dem Israel des neuen Testaments, mit dem Evangelio von Christo, dem gekreuzigten und auferstandenen Gottessohne? Die ungläubige Welt rühmt sich zwar einer großen Toleranz und will jeden nach seiner Fassung selig werden lassen. Sobald aber das Evangelium auftritt mit der Botschaft: Es ist in keinem andern Heil als allein in Jesus Christus, und niemand kommt zum Vater denn durch Ihn, und nur den einen Weg bestehen lässt: Glaube an den Herrn Jesum wird diese Toleranz sehr intolerant. Der gekreuzigte Christus ist dem einen ein Ärgernis, dem andern eine Torheit. Die Welt kann viel ertragen, aber das entschiedene Bekenntnis zu Christo, dem Sohne Gottes reizt sie zu heftigem Widerspruch. Und dann wird sie am allerbösesten, wenn mit diesem Bekenntnis im Leben ernst gemacht und auf Buße und Bekehrung gedrungen wird. Dann können selbst gute Kirchenchristen und manche Pastore sehr böse werden. Zum andern. Die vorhin genannten Völker waren die Zuchtruten in der Hand Gottes für sein abgefallenes Volk. Weil Gott das Volk Seiner Wahl sehr lieb hatte, hat Er es sehr züchtigen lassen. Er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Darum: Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Im Schmelztiegel der Trübsal ist der Glaube Israels geläutert und bewährt worden.

[←4]

Es geschieht nichts von ungefähr. Die rohen Soldaten, die die kleine Dirne raubten, waren Handlanger Gottes. Der saß im Regimente „und führte alles wohl.“ Der kleinen Dirne ist es später klar geworden, warum sie solche tränenreiche Wege gehen musste. Und wenn wir auf Erden selbst nichts davon verständen, so wird doch die Ewigkeit alles klar machen. Diese Zeit und die Ewigkeit verhält sich zu einander, hat einer gesagt, wie die rechte und linke Seite der Stickerei eines jungen Mädchens. Auf der linken Seite abgerissene Fäden, alles plan- und ziellos durcheinander, auf der rechten Seite farbenreiche Gebilde, alles wohl durchdacht und lieblich und herrlich ausgeführt. Die junge Dirne musste aus ihrem Volke weg zu den Heiden, damit durch ihren Glauben der Generalfeldmarschall Naeman aus den Heiden käme zum Volke Israel. Christen sind Leute, die warten können in aller Geduld bis auf die Zeit, wo sie den Herrn anbeten sollen, der alles so herrlich hinausgeführt.

[←5]

Naeman sagt es seinem Herrn an. Es war eine wichtige Sache, um die es sich handelte. Sollte und durfte er, ein Heide, bei den Juden Hilfe suchen? Und obendrein er, der Sieger, bei den von ihm Besiegten? Das konnte großes Ärgernis erregen unter den Syrern. Darum die Beratung mit dem Könige. Wäre das Leben des Naeman seinem Könige nicht so überaus wert gewesen, hätte derselbe seine Zustimmung nicht gegeben. Aber es war sonst keine Hilfe mehr da. So sprach denn der König: Ziehe hin. Das war nicht die Sprache des Glaubens, sondern der bitteren Not. Wenn trotz aller Aufklärung und Bildung, Kunst und Wissenschaft, Industrie und Erfindungen die Zeiten böser werden, wenn das Latein der Welt zu Ende ist, wenn besondere Heimsuchungen und schwere Nöte über unser Volk hereinbrechen werden, wenn hier und da am Leibe die schauerhaften Geschwüre des Atheismus die Lehre, die einen lebendigen, persönlichen Gott leugnet aufbrechen, wenn man erschrocken fragen muss: Wo soll es noch hinaus, wenn es so weiter geht? dann wird auch von oben herunter, das sind wir gewiss, noch viel kräftiger dem Volke zugerufen werden: Zieht hin zu dem Propheten von Nazareth. Dann wird man in den Reichstagen und Parlamenten andere Reden hören. Dann wird wohl kein Professor in Berlin mehr reden von der „Frau als von einem weiblichen Muttertier.“ Die Sozialisten und Nihilisten haben auch ihr Gutes. Sie zeigen und beweisen, wohin die Menschheit kommt, wenn sie nicht mehr hört auf die Stimme des Propheten von Nazareth. Mit Gesetzen sind diese Umstürzler nicht tot zu machen. Nur das Evangelium kann dieser „Hölle der Menschheit eine Pestilenz sein.“ Hos. 13,14. Der Dichter Heinrich Heine sagt einmal: „Ich huldigte dieser Lehre, d. h. dem Atheismus, so lange sie in den Salons ausgesprochen wurde; als sie mir aber die Arbeiter mit ihren rohen Fäusten vordemonstrierten, ekelte mir davor.“ Warum ein Gefühl des Ekels nur vor ungläubigen, gottlosen Arbeitern?

[←6]

Zehn Talente und sechstausend Seckel Gold bedeuten nach unserm Gelde, wie die Schriftgelehrten ausgerechnet haben, gegen 225 000 Mark. Ein schönes Honorar, zugleich ein Beweis für den Reichtum des Naeman. Er will sich's etwas kosten lassen. Es ist nur gut, dass die 20-Markstücke bei Gott keinen Kurs haben. Gott verlangt mehr, viel mehr. Ein Herz, das zer schlagen ist, einen Geist, der geängstet ist.

[←7]

Der Brief wird nicht vollständig mitgeteilt; es wird nur die Hauptsache angegeben. Und die ist kurz und bündig ausgedrückt. Wir können auch etwas daraus lernen. Nämlich, dass wir auch vor Gott nicht so viele Worte machen und Ihm sagen, was wir wollen. Man hat oft das Gefühl, wenn man einen beten hört, als wenn man ihm zurufen müsste: so bitte doch etwas.

[←8]

Der König von Israel gerät um dieser Bitte willen in die größte Aufregung, in Angst und Bestürzung. Er soll helfen und kann nicht und fürchtet den Zorn des Königs von Syrien. Es ist bemerkenswert, dass der König von Syrien in seinem Briefe kein Wort vom Propheten Elisa erwähnt. Die Götzendiener an seinem Hofe waren ohne Zweifel gefügige Werkzeuge seines Willens. So dachte er sich auch den Propheten Elisa. Wenn nur der König will, der Prophet wird schon müssen. Es ist sehr traurig, wenn Diener Gottes Menschenknechte sind. Und noch trauriger, wenn die Kirche selbst zur Staatsmagd wird und vom Staate Lohn und Brot und Befehle empfängt. Die Kirche soll wohl dem Staate dienen und ihm treue und gehorsame, gewissenhafte und pflichterfüllte Untertanen erziehen, aber sie darf keine sklavische Staatsdienerin werden. Dass aber auch der König von Israel nicht an den Propheten Elisa denkt, der in seiner Hauptstadt wohnt, ist noch viel bemerkenswerter und trauriger. So weit war es mit den Königen in Israel gekommen, dass sie die Propheten Gottes verkannten und missachteten. Wie viele haben die Kirche in der Nähe und das Wort Gottes auf dem Tisch und wissen doch nichts von der Kraft Gottes. Sie sind jahrelang unterrichtet, sie hören und lesen von christlichen Dingen und verstehen doch nichts von den einfachen Wahrheiten des Evangeliums. Den Weisen und Klugen dieser Welt ist's verborgen, den Unmündigen geoffenbart. Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.

[←9]

Die kleine Dirne sagt es ihrer Gebieterin: Ach, dass doch mein Herr bei dem Propheten zu Samaria wäre! Dass es die Frau Naeman ihrem Manne sagt, wird als selbstverständlich nicht erwähnt. Denn unser Text fährt gleich fort: Da ging Naeman hin. Wer zwischen den Zeilen liest, mag hier herauslesen das herzliche, innige Verhältnis der beiden Eheleute zu einander. Mein Herz in mir teil ich mit dir! So war es bei Naemans. Wie viel mehr sollte es sein bei denen, die das Gebot kennen: Ihr Männer, liebt eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde. Und die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn. Dass im Hause Naemans zwischen den Eheleuten vom Propheten zu Samaria geredet wurde, sollte alle christliche Eheleute ermutigen, von dem Propheten zu Nazareth zu reden. Aber es gibt der Christenhäuser nur zu viele, in denen der Name Jesus nie genannt wird. Mann und Frau schämen sich gegenseitig des Bekenntnisses zu dem, in dem nach der Schrift alles Heil beschlossen liegt. Das sind keine christlichen Ehen.

[←10]

Endlich war Naeman da, wo er hingehörte mit seinem Leiden, bei dem Propheten Elisa. Auf Umwegen war er freilich dahin gekommen. Das Aufsuchen von zwei Königen hat ihm nichts genutzt. Elisa nimmt keine Notiz davon. Grad aus gibt die besten Renner, sagt ein Sprichwort. Und Gottes Wort sagt, dass wir durch unseren Herrn Jesum Christum einen direkten Zugang haben zu der Gnade Gottes. Röm. 5,1 u. 2. Wie einfach ist das Evangelium: Komm zu Jesu, glaube an Ihn, empfang die Kindschaft Gottes! Wie einfach sind die Gnadenmittel: Wort Gottes, Gebet, Taufe, Abendmahl. Mit wie viel Zeremonien und Kirchentum hat die römische Kirche den Weg zu Christo schwierig gemacht, ja versperrt! Es mag für die Sinne schön und herrlich sein in den römischen Kirchen, wie in der Könige Häuser. Aber was hilft? Naeman muss heraus aus den Palästen und bettelnd stehen vor dem Häuslein des Elisa. Was helfen Weihwasser, Weihrauch, 100 Kerzen, 1000 Heilige? Monstranzen und Kruzifixe, schimmernde Messgewänder, Statuen und Glasgemälde, Reliquien und vom Papst geweihte Kreuze, wenn der Mensch nicht geängsteten Geistes, zerschlagenen Herzens vor den Füßen seines Heilandes liegt? Hüten wir uns, dass wir vor lauter Kirchentum nicht um das Christentum kommen. Es ist Tatsache, dass zu allen Zeiten unzählige im Kirchentum stecken geblieben sind und noch heute darin stecken bleiben. Die unsichtbare Kirche in der sichtbaren Kirche so sollte es sein. Aber eine tote Gemeinde unter den gewölbten Hallen einer gotischen Kirche das ist traurig. Und getauft sein, konfirmiert sein, zur Kirche gehen und zum Abendmahl, ohne von Herzen gläubig und bekehrt zu sein, ist auch traurig, denn es nutzt nichts zur Seligkeit. Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott. Am. 4,12.

[←11]

Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste. 1. Petr. 1, 21. Nicht aus sich heraus spricht der Prophet das wunderschaﬀende Wort: „Gehe hin, bade dich siebenmal und du wirst rein werden!“ Der Geist Gottes kam über ihn, und dem Zuge des Geistes Folge leistend redet er diese Worte. Propheten waren Männer, die den Willen Gottes verkündigten, aber nur dann, wenn sie getrieben wurden von dem Geist Gottes. Sie waren Organe, deren sich der Herr bediente. Sonst waren Sie Menschen, gleich wie wir. Jak. 5,17. Jesus redete aus sich, wenn er Seine Worte redete. In Ihm war die Fülle der Gottheit leibhaftig. Über Ihn kam nicht, sondern auf Ihm ruhte der Geist Gottes. Jes. 11,2. Darum ist er der Prophet der Propheten, der oberste, der wahre Prophet. Und in seinen Worten ist Jesus mächtig und kräftig bis auf den heutigen Tag. Sie sind noch immer lebendig und lebenschaﬀend. Er trägt alles mit Seinem kräftigen Wort. Hebr. 1,4.

[←12]

Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Jakob. 1,20. Naemans Zorn auch nicht. Wenn man zürnt, dann sündigt man. Jedes Zürnen ist ein Geltendmachen des eigenen Ichs. Und unser Ich sollen wir kreuzigen. Ausgenommen ist der heilige Zorn, der uns erfasst, wenn der Eifer um den Herrn, gegen die Sünde und den Teufel uns erfüllt. Wie selten! O dass unser Ich weniger zürnte, sondern dass wir mehr zürnten wider unser Ich.

[←13]

Ebenso Joh. 1,51.

[←14]

Beides ist gleich köstlich, sowohl wie die Diener mit ihrem Herrn, als auch wie der Herr mit seinen Dienern verkehrt. Es tut einem wohl zu hören, wie die Diener Sorge tragen um ihren Herrn und wie sie fürchten, dass derselbe, so nahe am Ziel, dennoch ungeheilt zurückkehre. Sie setzen Vertrauen in die Worte des Propheten und wollen ihren Herrn auch zum Glauben überreden. „Mein Vater“, ein Wort der Liebe und der Ehrfurcht. Sie reden nicht mit ihm wie ihresgleichen und sind sich wohl bewusst, dass Naeman ihr Herr und sie seine Diener sind. Naeman weist sie nicht grob zurück und verbietet ihnen nicht den Mund. Er hört ihnen aufmerksam zu und lässt sich sagen und bedeuten. „Wie der Herre, sos Geschirre“ sagt ein Sprichwort. Zwischen Naeman und seinen Dienern herrscht nicht das „eherne Lohngesetz“. Er hat ein Herz für seine Diener und darum haben diese ein Herz für ihn. Unfall und Altersversorgungsgesetze sind gut, sind unbedingt notwendig, aber sie lösen die soziale Frage noch nicht. Wo aber die Arbeitnehmer merken, dass sie in den Augen der Arbeitgeber mehr sind als Arbeitsmaschinen, die man fortwirft, wenn sie abgenutzt sind, da hat die Sozialdemokratie, die den Klassenhass schürt, verlorenes Spiel. Denn Liebe erzeugt Gegenliebe. Eine gründliche Lösung der sozialen Frage kann nur allein vom Evangelium erwartet werden. Das Evangelium ist die Brücke der sonst so gähnenden Kluft, ist der Boden, auf dem sich Herren und Arbeiter die Hände reichen, ist der Schlüssel, der beider Herzen für einander aufschließt. Man male sich das Verhältnis zwischen gläubigen Arbeitgebern und -nehmern aus, um sich zu überzeugen, dass es eine Kraft ist, selig zu machen alle, die daran glauben, Heiden und Juden, sagt Paulus, und wir können auch sagen Fabrikbesitzer und Fabrikarbeiter in ihrem Verhältnis zu einander. Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, dass die evangelischen Arbeitervereine heutzutage einen solchen Aufschwung nehmen und besonders erfreulich, dass auch Arbeitgeber diesen Vereinen beitreten. Recht so, ihr Männer, liebe Brüder, mit den Schwielenhänden und rauchgeschwärzten Gesichtern, seht eure Arbeit und eure Stellung an im Licht des Evangeliums. Ihr werdet es erfahren, die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Und Recht so, ihr Herren, dass und wenn ihr in den Vereinen und sonstwo zu erkennen gebt, dass ihr mit dem geringsten Arbeiter einen Gott habt, einen Heiland, einen Glauben ein ewiges Leben. Nur dass das Evangelium kein bloßes Aushängeschild ist, sondern Kraft, Licht, Salz der Vereine und des Vereinslebens. Merke noch: das Evangelium löst auch die Branntweinfrage so gründlich, wie sie nur gelöst werden kann. Das Branntweinmonopol mag auch gut sein, aber das Evangelium räumt mit der Branntweinpest auf auch ohne Monopol.

[←15]

Sein Fleisch ward wieder, wie das Fleisch eines jungen Knaben. Beim Aussatz entsteht rohes Fleisch und es bilden sich Eitergeschwüre, so dass der Kranke zuletzt an Abzehrung mit Wassersucht verbunden stirbt. Die Heilung ist daher Rückkehr oder Wiederherstellung des Fleisches. Diese Heilung ist auf natürliche Weise nicht zu erklären, sie ist ein Wunder, ein übernatürliches Hineingreifen eines lebendigen, persönlichen Gottes. Die Welt ist voller Wunder. Ein Wunder der Grashalm, der aus dem Erdboden hervorschießt. Ein Wunder das Leben der Mücke, die im Sonnenstrahl spielt. Ein großes Wunder bist du selbst, o Mensch. Ein Wunder dein Kindlein auf deinem Schoß, du Mutter. Alle diese Wunder geschehen freilich auf Grund bestimmter Naturgesetze und verlieren darum für die, welche die Gesetze kennen, den Charakter des Wunderbaren. Aber Wunder sind es doch, weil die Naturgesetze einen übernatürlichen Ursprung haben. Wir können diese Gesetze entdecken, verstehen, begreifen, beschreiben; aber dass die da sind, das ist das Wunder. Sie weisen hin auf einen lebendigen, persönlichen, allmächtigen, wunderbaren Gott.

Sollte dieser lebendige, persönliche Gott nicht anders wirken, nicht anders sich offenbaren können, als nur im Rahmen der von ihm gegebenen Naturgesetze? Die ungläubige Welt behauptet das. Wenn es denn einen Gott gibt, sagt sie, so bleibt er an diese Gesetze geschmiedet und kann darüber hinaus nichts tun. Die Welt ist wie ein Uhrwerk, meint sie, das Gott aufgezogen hat, um sich dann in unerreichbare Fernen zurückzuziehen. „Das sind deine Götter, Israel!“ 2. Mos. 32,4.

Wir aber haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet, offenbart die Heilige Schrift. Und Naemans Heilung ist ein Beweis dafür. Unsere Geschichte trägt durch ihre Einfachheit und Nüchternheit sowie durch die vielen charakteristischen Einzelheiten das Gepräge der Wahrheit an sich. Eine solche Geschichte zu machen oder zu dichten wäre ein ebenso großes Wunder, als die Heilung selbst. Die Wunder der Heiligen Schrift natürlich zu erklären, ist unmöglich. Sie zu leugnen, heißt die Heilige Schrift zu einem Lügen- oder Fabelbuche zu stempeln. Das Wunder der Wunder ist die Offenbarung Gottes in Jesu Christo. Hier ist alles umstrahlt von übernatürlicher, himmlischer, göttlicher Herrlichkeit.

[←16]

Naeman kehrte zurück. Sehr nahe liegt hier die Vergleichung mit dem vom Aussatz geheilten Samariter. Luk. 17,11-19. Der kehrt auch zurück, während seine vom Aussatz ebenfalls geheilten Gefährten ihre Wege weiter ziehen. Bei weitem nicht jeder lässt sich durch Gottes Güte zur Buße und zum Glauben leiten. Wie denn auch die Not nicht jedem Menschen zum lieben, segensbringenden Kreuz wird.

„Predigen Sie Demut, meine Herren,“ mahnte König Wilhelm nach der Schlacht bei Königgrätz die um ihn versammelten Feldprediger. Die glorreichen Siege von 1866 und 1870/71 haben unser Volk nicht demütiger, nicht empfänglicher für den Glauben gemacht. Vorher war viel Rufens und Schreiens wie bei den 10 Aussätzigen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Und hinterher kamen die tollen Schwindeljahre, das Anwachsen der Sozialdemokratie, die fluchwürdigen Attentate, die Zunahme der Verbrechen. Dieselbe Sonne schmilzt das Wachs und macht den Ton steinhart. Wäre Naeman nicht wieder umgekehrt, so wäre er geheilt geblieben, wie die 9 Aussätzigen. Aber der Beweis würde fehlen, dass auch seine Seele geheilt sei und bekehrt zu dem lebendigen Gott. Und das ist das Hauptstück in unserm Text.

[←17]

Ich habe erkannt, dass kein Gott ist auf der ganzen Erde außer in Israel. Dieses Bekenntnis ist das Ziel aller Wege, welche Gott den Naeman geführt hat. Dahin wollte Gott den Naeman bringen und dahin hat sich Naeman führen lassen. Merke bei allen Führungen deines Lebens, sie seien tränenreich oder freudereich, dass Gott nur Gedanken des Friedens über dich hat, dass er dir das Ende gebe, des du wartest, Jer. 29,11, nämlich des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit. 1. Petr. 1,9. Vor dem Throne Gottes wird es dir offenbar werden, dass und warum dich Gott so führen musste, wie Er dich geführt hat. Lass darum auf dein Leben das Licht der Ewigkeit fallen. Das wird dich im Glück sehr demütig und im Kreuz sehr willig und geduldig machen.

[←18]

Es ist der Grundirrtum alles Heidentums, dass jedes Land und Volk seinen besonderen Gott habe. Die Heilige Schrift kennt diese Toleranz nicht, sondern spricht es aus, dass Jehovah der Erste und der Letzte, und außer ihm kein Gott ist, Jes. 44,6, dass ihm die ganze Erde ist. 2. Mos. 14,5, dass dieser Eine Gott aber das Volk Israel zum Heil aller Völker gewählt und sich ihm allein geoffenbart und bezeugt hat. Zu diesem Einen lebendigen Gott bekennt sich Naeman. Er will auch zu dem auserwählten Volke gehören und zum Zeugnis des aus dem heiligen Gotteslande Erde mit nach Damaskus nehmen. Mit derselben Bestimmtheit erklärt das Neue Testament, dass Gott in Christo, dem verheißenen Messias war und Ihn allein gemacht habe zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11, 27. Und zwar alles nur auf Grund seines versöhnenden Blutes. Unsere Seligkeit ist ein Monopol des gekreuzigten Gottessohnes. Er hat das Ihm göttlich zugewilligte Privilegium, uns selig zu machen, an keinen Menschen, keinen Heiligen, auch die Jungfrau Maria nicht, keine Kirche, keine Lehre abgetreten. Für alle ohne Ausnahme nur ein Weg, eine Wahrheit, ein Leben, ein Hirt, ein Herzog unserer Seligkeit, ein Mittler, ein Versöhner. allein schließt auf und zu, Er allein hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offenb. 1, 18., 3,7. Wer das nicht erkennt, der mag ein ehrenwerter und achtbarer Mensch sein mit vielen Tugenden und großen Verdiensten, aber zum Israel des Neuen Testaments gehört er nicht, ein Kind Gottes ist er nicht, in den Himmel der Heiligen Schrift kommt er nicht. Wir dürfen dem Evangelium die Spitze nicht abbrechen.

[←19]

So hieß wohl der höchste syrische Gott.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Dammann, Julius - Der Feldmarschall Naeman oder Des Menschen Elend und seine Errettung	3
Vorworte	3
Vorwort zur zweiten Auflage.	4
Aber aussätzig.	5
Naeman, der Syrer, oder: Des Menschen Elend.	7
1.	7
2.	10
3.	12
Die kleine Dirne aus dem Lande Israel.	17
Es ist Rettung da für Naeman	19
1.	19
2.	24
Falsche Wege.	28
1.	30
2.	33
3.	36
Ich meinte	39
1.	41
2.	45
Hinab!	50
1.	52
2.	56
Hin in Frieden.	60
1.	62

2.	65
3.	67
Anmerkungen	71
Quellen:	71